Norloh.

1.

Schill und die Seinen.

Schill und die Seinen.

Trauerspiel

in fünf Aufzügen

von

Arnold Ruge.

Stralsund,

in der Löfflerschen Buchhandlung.

1830.

Staats-
Bibliothek
Bamberg

Personen:

Schill.

Rudolf. ††
Otto. ††
Müller.
} Schillsche Hauptleute.

General Albignac.

Carteret.

Hagen, Kaufmann.

Emilie, seine Tochter.

Bürgermeister.

Degen,
Gotthardt,
} Rathsherren.

Rathsherren.

Pachter.

Reiter.

Wülfing, Wachtmeister.

Hözel.

Infanterist.

Eisenfritz.

Rekrut.

Bürger, als Bote.

Schillscher, als Bote.

Feindlicher Grenadier und

Jäger.

Soldaten.

Bürger.

Personen:

[illegible]

[illegible]

[illegible] } [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible] } [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Erster Aufzug.

Erster Auftritt.

Markt in Stralsund. Die Truppen marschiren unter Kriegsmusik auf. Dann spricht Schill zu dem Halbkreis der Offiziere.

Schill. Rudolf.

Schill.

Mit neuen Hoffnungssternen lacht das Glück:
Die Feste Stralsund sieht in ihren Mauern
Mit uns, ihr Männer, das geweihte Schwert
Des tiefgebeugten Volks, das wir vertreten;
Sie darf Genossin unsrer Ehre werden: —
Doch soll der Kriegsrath, alles zu erwägen,
Sogleich versammelt werden, und mit Recht,
Da manches sich ereignet und gestaltet,
Wie wirs von Anfang nicht vorausgesetzt.

Rudolf (kommt).

Mein Führer! —

Schill.

Sei gegrüßt und hochwillkommen,
Wenn du uns jetzt mit einer guten Kunde
Die Freud' und gute Vorbedeutung bringst.

Rudolf.

So sei es. Auch das Waffenhaus ist unser, —
Doch leider blieb der Sieg nicht ohne Trauer:
Der treue Röder fiel.

Schill.

So geb' uns Gott,
Daß wir das Vaterland, wie er dies Haus,
Vom Feinde säubern! Sprich, wie kam er um?
Verkünd' uns seinen Fall und seinen Ruhm.

Rudolf.

Es waren vor des Hauses einz'gem Thor
Sechs Feuerschlünde drohend aufgepflanzt;
Wir rücken an, und treten auf die Arme
Des dreifach ausgestreckten Wegs zu ihm;
Und sechsfach blitzt es auf und übersä't,
Wie Hagel, mit Kartätschen unsre Straßen,
Und Pferde, Menschen stürzen, alles stutzt;
Da sprengte Röder vor, der erste Stürmer.
Er war hinein, er fiel, und alle Feinde
Schlug unser Schwert, um diesen Tod zu rächen.
Zerschmettert lag er unter den Kanonen
Und seine Feinde rings umher gebettet.
Man hüllt' ihn ein. Den Degen hob ich auf,
Und bring' ihn dir, ein köstliches Vermächtniß.

Schill.

Dein Eifer giebt dir Würdigkeit und Anspruch
Auf diese Wehr, drum führe sie hinfort.
Doch uns, wie dir, stralt neu ein Musterbild,

Uns allen starb der Held: der Todten Ehre
Ist für die Lebenden ein scharfer Sporn.
Nun, Freunde, geht, und stärkt zu neuer That
Den hartversuchten Leib. Ich rufe bald
Zum Rathe; denn es heischt die Zeit wie weise,
So schnelle Wahl. Geht, und bedenkts indessen.
(Schill und Offiziere ab oder in den Hintergrund zu den Truppen.)

Zweiter Auftritt.

Rathsherr Degen. Dann Hagen.

Degen (im Vordergrunde allein).

Das also ist die tolle Schillsche Schaar,
Und unsre arme Stadt erwählt sie sich
Zur Bühne wüster, blut'ger Kriegesgreuel?
O gräßliches Getümmel, wo die Menschen,
Wie Ungeheuer mit den heißen Zungen,
Nach Blut begehren, wo Gewalt regiert,
Und roh den Friedlichen und seine Habe
Zertritt, und, wo sie schont, als Räuber braucht.
Weh mir! und ich erleb' es, daß sich alles,
Was ich mit Schaudern in den Büchern las,
Vor meinen Augen fürchterlich erfüllt,
Mich selbst ergreift und mich wohl gar vor allen.
Denn was mir Hagen kaum um vieles Geld
Gelobt und kaum im Frieden zu gewähren
Vermogte, wird der Krieg und Rudolfs Waffen,
Der sie als älterer Bewerber fordert,

Mir vollends rauben. Denn wie alle Weiber
Zieht sie den Schein dem ächten Glücke vor.
Ich sah ihn stralen in der Waffen Glanz.

(Hagen tritt zu ihm)

Sieh da! bist du's? gut, daß du zu mir kommst;
Denn Hagens kluger Rath ist jetzt vonnöthen.

Hagen.

Wie so?

Degen.

Du sahst die Schillsche Schaar und fragst?

Hagen.

Was kümmerts mich? und lange wirds nicht währen.

Degen.

Und Rudolf ist dabei und unser Handel . . .

Hagen.

Wird jetzt um Gottes Willen nicht erwähnt.
Du läßt mir freie Hand, wie ichs besorge.
Bald wird das Schicksal ihn mit Schill entführen,
Und du hast freie Bahn. Jetzt muß ich eilen,
Daß ich Emilien aus der Stadt entferne,
Bevor sie den Bewerber wiedersieht.

(Hagen ab.)

Degen.

Ja wenn dir das gelingt, sonst muß ich eilen,
Durch ihre Großmuth und ihr Pflichtgefühl
Sie zu gewinnen, wenn ichs dargelegt,

Daß sie, nur sie den Vater retten kann.
Sie müßt' es wissen und sie sollt' es wissen.
(geht mit langen entschlossenen Schritten auf und ab)
Ja, Hagen, du sollst sehn, wie ich zu rechnen,
Nicht nur mit Sachen und Begebenheit,
Mit den Gefühlen selbst zu rechnen weiß,
Und besser als mein kluger Vormund wähnt.
(ab.)

Dritter Auftritt.

Rudolf.

(Auf der Straße vor einem offnen Erker an Hagens Hause, unter Emiliens Zimmer.)

Hier war es, hier erblickte sonst das Zeichen
Des frohen Fähnleins oft der Glückliche,
Wenn Schlaf, wenn Wucher, unsrer Liebe hold,
Des Vaters Späheraug' entfernt. Es waren
Die schönsten Tage jener goldnen Zeit,
Die jeden Jüngling magisch-hell umschimmert,
O, und an deiner süßen Brust, da lachte
Mir finstre Nacht, wie froher Tag, es hob sich
Der jugendlichen Hoffnung kühner Flug
Zu allem Himmlischen und seinen Höhn:
Was nimmer wird, ein göttlich Musterbild
Von Menschentugend, Erdenseligkeit,
Es stand dem trunknen Geiste wirklich da.
O schöne Stunden, daß ihr fliehen mußtet!
Nun hat ein böser Wirbel wildumströmend
Mich angefaßt, und muthig in den Tod

Zu tauchen ist die ehrenhafte Wahl,
Doch so auch tröstlich; aber sie? soll sie
Sich fester an mich hängen und verzweifeln? —
O wär' ich hieher nie zurückgekehrt!
Und jetzt, was hält mich hier in ihrer Nähe?
Flieh, Rudolf, denn mit dir ist das Verderben.

(geht, dann wendet er sich)

Doch jenem Söller dort, wo falbes Licht
Der sinnig stillen Nacht, Emilie,
Oft unser Glück gesehen, laß mich ihm
Noch einen Blick, nur flücht'ge Weile weihn! —
Horch! Lautenton von ihr! o Melodie,
Die meinem Kummer Thränen giebt, du trägst
Auf sanftem Wellenzug' ein liebes Herz.

Emilie (drinnen, singt).

Ein trauter Knabe ruhte mir
Am Busen wunderhold,
Er schwur zu werben für und für
Um süßen Minnesold.

Der Locken blonde Füll' umfloß
Sein stolzes Haupt, ihm ruht'
Im Aug die Seele, Jugend goß
Durchs Antlitz frohe Gluth.

Ich hielt ihn, trank sein liebes Wort,
Wie war mirs Herze wund!
Wie hub mich auf und trug mich fort
Mit Wort und Kuß sein Mund!

Da stürmte wild der Feinde Schaar
Ins liebe Vaterland;
Der Knabe schor das Lockenhaar,
Und nahm das Schwert zur Hand.

Nun buhlt um Tod und kalten Ruhm
Der wilde Knabe mein,
Vergißt mich um sein Ritterthum,
Läßt weinen mich allein.

(sie erscheint am Fenster.)

Rudolf.

Da ist sie selbst, sie sieht mich, ach! sie weint —
Und ihre Fahne winkt; so steh uns bei,
Du güt'ger Gott, der du es so gefügt.

(geht ins Haus.)

Vierter Auftritt.

Emiliens Zimmer.

Emilie (allein).

Es webt sich spielend durch die flücht'gen Stunden
Des Lebensfrühlings ungetrübte Lust,
Wenn in der Freudenwiege, sanft umwunden,
Noch träumt der junge Sinn; wirst du bewußt,
So mischt die Welt den bittern Kelch der Leiden
Zu jedem süßen Trank. Ich bin erwacht.
Früh hast du, Trauter, mir wol schön're Freuden,
Doch auch des Kummers Fülle zugebracht.
Du lehrtest, ach! den Busen banges Wallen,

Das erste Weh, du wurdest mein, o mein,
Du den ich einzig heiß ersehnt von allen; —
In deines Herzens Tempel drang ich,
Und mir erschien viel göttliches Gebilde,
Dein Licht und deine Liebe, Rudolf, stillte
Der jungen Seele dürstendes Verlangen,
Und glücklich wohnt' ich unterm Himmelsblau; —
Da thürmten sich Gewölke, Schrecken drangen
Zu mir herab aus schwarzgewölbtem Bau,
Und ängstlich harr' ich auf des Wetters Ende. — —

Er war mit Schill; bringt ihn mir diese Flucht?
O bittres Glück, verwünscht und doch gesucht!
Daß ich ihn nur noch lebend wiederfände!

(sieht Rudolf hereintreten.)

Ha! Rudolf!

Fünfter Auftritt.

Emilie. Rudolf.

Emilie (ihm entgegen).

Willkommen, Lieber, schön im Waffenschmuck!

Rudolf.

Mein Mädchen!

Emilie.

Und du siehst so trübe? Weihe
Mich ein in deine Sorgen; jetzt wie sonst
Laß uns gemeinsam treffen, was da trifft.

Rudolf.

Ach! litt ich fern und ohne dich, du Liebe,
Was diese Jammerfrist verbergen mag!

Emilie.

Das heißt mich fühllos wünschen oder todt;
Was gab dir dieses finstre Wort ins Herz?

Rudolf.

Emilie, die Zeit, die sonnig einst
Der Liebe süße Reife schuf, ist stürmisch,
Feindselig kann sie leicht ihr Werk vernichten, —
Sie that es, laß den Schein dich nicht betrügen.
Darf ich dich so noch lieben? ich, geweiht,
Wie nun so manches Opfer, meinem Volk?
Du siehst, wir sind geächtet, sind geworfen,
Verfolgt, und nur die Wogen hindern uns
Am Fliehn; o trenne hier das heitre Loos
Vom trüben.

Emilie.

O nicht mehr! ich bin entschieden.
Wozu die weisen Worte? mir gebietet
Ein froher Einklang unsrer Liebestreue
Mit todesmuth'gem Vaterlandsgefühl,
Die Frauen unsrer Heldenzeit zu preisen,
Die jedes Kriegsgeschick der Männer theilten.

Rudolf.

Doch besser ist, wir scheiden willig gleich,
Als spät in Zwanges wirrem Ungestüm
Verstört entrafft und ohne Lebewohl.

Emilie.

Wir scheiden nimmer, auch des Todes Macht
Nimmt dich, Geliebter, mir nicht aus dem Herzen.

Rudolf.

Gäbst du mich auf, und miedest nicht den Hafen!

Emilie.

O diese Fahrt hat Gottes Rath gerüstet.

Rudolf.

Ihm dien' ich nun umdräut von Klipp' und Brandung.

Emilie (bittend).

Und schiltst mich nicht, daß er mich dir gesellt.

Rudolf.

Wohl sind durch Gottes Fügung wir vereint,
Und sein Gebot schuf diese dunkle Zeit
Und dieses Wiedersehn; doch deine Hoffnung,
Die dich von neuem fest an mich gekettet,
Ich werfe sie in drohendes Verderben,
Und du beklagst es nicht, und hältst mich nicht?

Emilie.

O laß mich lieben, Rudolf, laß mich wagen,
Die Lieb' ist kühn auch in der Frauenbrust
Und fühlt sich werth des wagenden Geliebten,
Denn treue Liebe wagt in ihm ihr Leben.

Rudolf.

O wie erleichterst du mein schweres Herz!
Wo ich der Thränen Fessel fürchtete,

Da find' ich hohen Muth zum herben Kampf,
Wo weichen Jammer der Verzweifelnden,
Da opferst freudig du dein liebstes Glück.
Nun schämt sich mein bedächtger Rath vor deinem
Erhebend schönen Sinn, wie blasse Sterne
Früh vor den Sonnenstralen. Kluge Rechnung,
Die diesen Diamant in schwarze Schlaken
Des äußern Glückes wohl zu fassen dachte!
Ach, aber großer Wahl, du liebes Herz,
Gesellt sich sicher große Prüfungsnoth,
Hoch schwellt das Göttliche die Menschenbrust,
Doch mit der Wollust heil'gen Tugendeifers
Dringt tief ins warme Herz so mancher Stachel.

Sechster Auftritt.

Zu den Vorigen Hagen.

Hagen.

Find' ich dich hier? — ich hab' es wohl gedacht,
Mein alter Freund. Mich hielt nur just ein Handel
Entfernt, doch nun wird meine Muße dir,
Ganz dir gewidmet sein. Indeß vertrat mich
Die Tochter, hoff' ich, pflichtgemäß.

Rudolf.

Du spottest
Und weißt es wohl, wen mein Besuch gegolten.

Hagen.

Kann sein; ich dachte nur, so ein Besuch
Stimmt nicht zu seinem Rock, und seine Bande
Hat ihn ja längst mit Schmach und Tod verlobt.

(Rudolf legt die Hand ans Schwert.)

Emilie (wirft sich zwischen sie.)

O mäßige den Zorn! Es ist mein Vater.

Rudolf.

Bei Gott, das ist er nicht. Er stahl dich sicher
Des bessern Manns unschuldig Kind, und lügt
Des Vaternamens unverdiente Ehre.

Hagen.

Das sagt der edle Jüngling seiner Braut?
Ist euer Hochgefühl doch immer, Aufruhr
Zu üben und zu stiften, gleich bereit.
Wer wird es loben, daß du Vaterhaß
In ihre Brust zu pflanzen dich bemühst?
Und wiederum, wie schändlich ist es, Krieg
Und Brand zu schüren, Raub und Mord zu üben
Um eine Grille, wie die Leute sagen,
Weil Fränkischredende dem Volk geböten?
Ein guter Grund, wenn anders nicht der Ehrgeiz
Und kluge Habgier bessre Gründe sind.

Emilie.

O Vater, nur die Tugend laß bestehn,
Die ihrer Kühnheit doch den bittern Ruhm
In diesem Unglück sichert. Jeder sah
Auf Schill, daß er das fremde Joch zerbräche;

Da stand er auf, ihm folgt' entschiednen Muthes
Die kleine Schaar. Sie wußte nicht, daß viele,
Zwar gutgesinnt, doch ohne Muth und That,
Dem Kampfe zusehn und nicht helfen würden.
Nun, so verlassen und verfolgt, ist ihnen
Der Trost geblieben, daß mit reinem Herzen
Sie für des Volkes Wohl sich hingegeben.
So läugn' auch du nicht, was doch alle preisen.

Hagen.

Sie mögen's thun; ich preise keine Narren.
Ihr aber hört und achtet auf mein Wort:
Ich weiß die Schliche, die mich sonst getäuscht,
Und weiß, worauf ihr sinnt; ich warn' in Zeiten
Und ernstlich euch vor fern'rer Anberaumung.
Jetzt red' ich nur, dann würd' ich handeln, schnell
Und strenge. Merkt es wohl. Du gehst mit mir.
(führt Emilien ab.)

Siebenter Auftritt.

Rudolf (allein.)

So reißt du sie aus meinen Armen los?
Und ich ertrage diesen Uebermuth
Des schlechten Mannes, der mit frecher Stirn
Der guten Sache Krieg erklärt? Und mir,
Mir, dem es leicht zu strafen wäre, zeigt
Der Bösewicht sich offen! ha! er trotzt
Auf dieses Engels mächt'gen Schutz; und doch,
Ein lautes Wort ein unbedachtes, kann

Den schnellen Blitz auf sein vermeßnes Haupt
Herniederziehn. Schill hasset solche Feinde
Vor allen, und verfolgungswürdig ist
Ein schlechter Mann, der zum Verrath sich neigt,
Und den hat eine Festung sehr zu fürchten.

Achter Auftritt.

Rudolf. Ein Reiter.

Rudolf.

Du kommst in großer Hast; werd' ich erwartet?

Reiter.

Wir suchten lang, Herr Hauptmann, bis uns endlich
Der Eisenfritz auf Eure Spur geholfen.
Denn just wie wir uns aufgelöset, stürzt
Ganz athemlos ein Mann in unsern Schwarm,
Und keucht: „Den Hauptmann! zeigt ihn mir, ich bin
Ein guter Bote.“ Den verwahrten wir,
Wie sichs gehört, damit der Hauptmann ihn
Gelegentlich vernehme.

Rudolf.

Und woher,
Mit welcher Nachricht kommt er? Kennst du ihn?

Reiter.

Das heißt gefragt! wenn ichs auch nur so wüßte.
Woher er kommt? — Das hab' ich nicht erfahren,
Doch ist er wohl vom Lande, denn er geht

Mit alter Jacke beim neuen Rock, nichts paßt
Zusammen. Sonst ist sein Gesicht ganz menschlich.
Mit welcher Nachricht? — Nun, mit guter, sagt
Er selbst, ich hab' es gleich gemeldet. Doch
Gewiß ist nur, daß ich ihn nicht verrathe.

Rudolf.

Ausführlich, aber dürftig, meiner Treu!

Reiter.

Er will es selbst berichten.

Rudolf.

Bringt ihn schnell
Ins Kommandantenhaus mir nach.

Reiter.

Ich eile.

(Beide ab.)

Neunter Auftritt.

(Schills Wohnung. Vorzimmer.)

Pachter. Reiter.

Pachter.

Er will mich sprechen, sagst du? gut! so zeige
Mir auch den Schill, den Oberhauptmann selbst;
Ich muß ihn selbst und ganz im Stillen sprechen.

Reiter.

Höre, Freund,
Du thust zu wichtig, sag' ich dir, und trifft

Dich Schill auf faulem Pferde, spaßt er nicht.
Doch braucht ihn niemand dir zu zeigen, jeder
Siehts gleich: er ist Major, und außerdem,
Wer nichts zu sagen hat, wird sein Gesicht
Nicht aufzusetzen wagen. Nur hinein!

(Reiter ab.)

Zehnter Auftritt.

(Zimmer.)

Pachter. Schill. Die Hauptleute Otto, Müller, Rudolf.

Schill.

Du willst uns gute Nachricht bringen, Freund?

Pachter.

Du bist der Schill und Oberst über alle?

Schill.

Da bist du recht; so sprich, was du uns bringst.

Pachter.

So geb' ich dir denn diesen Brief zu lesen.

(indem Schill lieset)

Auch soll ich dir noch mündlich Auskunft geben:
Die Schiffe . . . verdammt! was red' ich da heraus!
Das Beste wird jedoch im Briefe stehn.

Schill.

Du wohnst im Norden dort, an Rügens Küste?

Pachter.

Vier Stunden sinds, seitdem ich dort gesattelt
Mit dieser Nachricht, weil sie große Noth
Euch linderte, so war des Mannes Rede,
Der mir den Brief gebracht.

Schill.

Erkläre dich
Vor diesen ohne Scheu. Wie viele Schiffe?
Wo war zuletzt ihr Stand? wohin die Richtung?

Pachter.

Es waren dreizehn, gingen rechts herum,
Nach Osten mein' ich; kaum zu Pferde, kaum
Zu Berge, sah ich schon das letzte Segel
Sich um die hohe Stubbenkammer drehn,
Und hält der Wind nur so den rechten Strich,
So sind sie jetzt wohl schon herum, wenn sie
Zu diesem Hafen ihre Fahrt gerichtet.

Schill.

Und hätten Mönchgut längst erreicht?

Pachter.

Gewiß.

Schill.

Nun weiß ich Alles, und du bist nun ledig.
Kann ich dir wieder dienen, so erinnre
Mich dieses Dienstes, der dir Dank verdient.

(Pachter ab.)

Elfter Auftritt.

Schill. Otto. Müller. Rudolf.

Schill.

Ihr wißt, was uns versammelt, welche Frage
Zu prüfen ist. Die Hoffnung lockte jüngst
Zur Gartenflur der Elbe, dort betrog
Sie uns; was denkt ihr jetzt von ihrer Miene?
Ich habe selbst zwar meine feste Meinung,
Doch leg' ich euer Loos zur eignen Wahl
Euch vor. Es lieget Ehre, Glück und Leben
In dieser Wahl, des Vaterlandes Zukunft
Erbaut sich auf der Sohle dieser Stunde.
Was wir gewollt, gethan, gelitten, steht
Ein Spiegel alter Zeit und ehrenwerth
Bis jetzt vor Augen; keine Pflicht ist größer,
Als daß wir würdig des Bestrebens wählen,
Das uns mit Stolz dem Heiligsten geweiht.
Nun, Rudolf, sprich, du bist der jüngere,
Wir ältern wollen richten. Soll die Schlacht
Noch einmal unsern Muth und Arm erproben?
Und wird sie uns dem großen Ziele nahn?
Soll Flucht entführen, was zu bergen ist?
Den letzten Weg zu wählen, ladet uns
Der Brief und jene Schiffsgelegenheit.
Der Britte meldet hier, von Lübeck habe
Ihn sichre Nachricht unsre Noth gelehrt;
Er sei bereit mit allen seinen Schiffen,

Von Mönchguts Ufer uns, wohin die Hoffnung
Nur unsre Blicke lenk' auf raschen Wellen,
Die vielen Ufern rollend nahn, zu führen.

Rudolf.

Ihr Männer, meine Wahl kommt aus dem Herzen,
Das mich zu euch geführt. Des Feindes Heere
Zertraten Teutschlands fruchterfüllte Flur,
Die falsche Ostsee grüßte Frankenwaffen,
Verrathen war der kriegerische Ruhm,
Das beste Bollwerk gegen Uebermuth;
Wenn nicht ein Schwert im Norden aufgetaucht,
Das gleich dem Blitzstrahl in die Feinde fuhr
Mit Tod und Schrecken, bald verschwand und bald
Aus Nacht hervorschlug feuerhell und heiß.
Hier sah' ich unsern Retter, trat zu ihm,
Und schwur dem Bunde für das Vaterland
Mich selbst und all das Meine darzubringen.
Bisher wars nur ein Wort und wen'gen kund,
Nun wird es That und vor der Welt geprüft.
So laßt sie prüfen; und ich bin gewiß,
Gehorsam ihres Vaterlandes Ruf
Fiel schöner nicht die todgeweihte Schaar
Der Sparterhelden um Leonidas,
Als Schill mit seinen Treuen fall'n und sich
Noch fallend rächen würde, wenn der Schwarm
Der Franken überströmend uns verschlänge.
Nur rühmlich könnt' es enden. Ist der Ausgang
Nun aber nicht zu fürchten; gut, so werde,
Dem Eide treu, der erste Plan befolgt:
Und nimmermehr, so lange noch den Arm

Ein Nerve regt, und fremder Hochmuth ihn
Zu fesseln denkt, ruh' unser gutes Schwert.
Und selbst des Sieges goldne Hoffnung sehn
Wir durch den trüben Wolkenflor noch schimmern.
Euch ist bekannt, wie furchtbar Wallenstein,
Mit welcher Meinung diese Stadt berannt,
Und doch durch eine kleine Macht, die tapfer
Ihr Leben für die höchsten Güter wagte,
Schmachvoll besiegt und abgewiesen worden.
Denselben Ruhm, der itzo Kolberg schmückt,
Gewann sich Stralsund. Zweimal richtete
Aus der Verzweifelung der tapfre Pommer
Den Muth der Teutschen kühn zu neuen Siegen
Für seine Freiheit, seinen Glauben auf;
Kann nicht ein drittes Mal mit starker Hand
Der eingeborne Krieger hier dem frechen,
Siegreichen Feinde Trotz und Tücke wehren?
Ruft Rügen auf, bewaffnet Pommerns Jugend
Mit Speeren oder Keulen, welche Wehr
Furchtbar in ihrer Faust wird, jeder Sieg
Vermehrt die Zahl der Freien; ruft sie auf!
Ein zweites Kolberg, siegberühmter Schill,
Beschütze deine Werbung, sei die Stütze
Des großen Unternehmens, hier versammle
Rings her aus Teutschlands Gaun der Ehre Ruf
Zu deinem Namen ein Befreiungsheer,
Das heißerbittert seines Volkes Schlacht,
Gleich der von Sempach oder Murten, schlägt.

Schill.

Mit diesem Bilde labst du meine Seele.

Den Glauben ehr' ich, welchen keine Noth
Erschüttert. Aber, Otto, gieb nunmehr
Dein Urtheil über Rudolfs Plan, die Mittel,
Ihn auszuführen, oder was dich sonst
Bedünken mag.

Otto.

So höre denn, mein Führer,
Und nimm ein wohlgemeintes grades Wort
Nicht unbeachtet auf. Nach Krieges Brauch
Kannst du Gehorsam statt des Rathes fordern,
Doch will ich nicht verkennen, daß der Fall,
In dem wir uns befinden, dein Verfahren
Rechtfertiget. Zwar acht' ich Hauptmann Rudolfs
Vertraun und gute Meinung, kann jedoch
Die Aussicht auf Erfolg in dieser Lage
Nicht theilen. Unserm guten Plan entzogen
Sich seine Stützen: Braunschweigs Herzog traf
Uns nicht; Westphalen focht, allein nicht für,
Nein gegen uns; und Wien erschließt dem Feind'
Ohnmächtig seine Thor'; und Preußen ächtet
In seiner Noth die Treusten, wünscht vergebens
Wie uns jedwedes teutsche Herz gestimmt;
Auch Dömitz ist verloren und der Elbstrom
Durch Albignac uns abgeschnitten, ja!
Auch in Westphalen dringt ein starkes Corps
Und wehrt dem Aufstand, der zu hoffen war.
So sind wir jeder guten Hülf' entblößt,
Und dieser Krieg ist damit schon entschieden.
Wenn Rügen auch und Pommerns ganze Jugend
Mit Waffen wohlversehn und wohlgeübt

Sich muthig zu uns stellte, dennoch hielten
Wir diese Macht nicht aus, die uns bedroht;
Nun aber wird uns kaum noch Zeit gelassen,
Die Festung vor dem Sturm in Stand zu setzen,
Und wird uns Pommern gänzlich abgeschnitten,
Die Stadt gesperrt, die Insel bald besetzt,
Bedenkt es wohl, was dann zu hoffen ist.
Zwar will ich gern im zweifelhaften Kampfe
Treu zu dem Führer stehn bis auf den Tod,
Wie sichs geziemet; zwar erwähnt man Fälle,
Wo laut Befehl und Pflicht Besatzungen
Nur mit dem Leben ihren Platz verließen:
Doch wir sind ja von solcher Order frei,
Und wenn wir schlagen, hat kein Wagniß statt —
Denn wer da wagt, muß auch gewinnen können —
Nein, jetzt noch schlagen, heißt sich tödten wollen.
In solchem Fall erlaubt die Kriegessitte
Mit Ehren seinen Posten aufzugeben,
Und hier gewiß, wo durch Verzweiflungskampf
Und Tod der Zweck des Krieges nicht gefördert,
Geschweige denn gesichert wird; vielmehr,
Wir sind verbunden uns dem Vaterlande
Für bessre Zeit bedächtig aufzusparen.
Mein Rath ist Rückzug auf des Britten Flotte.

Schill.

Jetzt, Müller, gieb auch du uns deine Meinung.

Müller.

Ich bin im Treffen besser, als im Rath,
Doch ohne Schwertstreich würd' ich diesen Platz

Und unsers ersten Planes kühne Richtung
Nicht fahren lassen. Wer mit Thaten prahlt
Und doch Entscheidung scheut, der findet nie
Und nirgends Nachsicht. Nur Vergessenheit —
Die unsichtbare Tochter der Verachtung —
Beschirmt ihn gnädig vor entblößter Schmach.
Will einer stehn, ich bin sein Nebenmann.
Für meine Reiter steh' ich ein. Zur Flucht
Ist immer Zeit, wenn wir das Feld verlieren.

Schill.

Wenn ihr mich nun nach meinem Rathe fragt,
So seht ihr mich verwickelt und gebunden
Durch jenen einmal anerkannten Ruf,
Der mich auch jetzt auf diesen Posten stellt.
Ihr wißt es, mein Entschluß, den Muth des Volkes
Im kleinen Krieg zu stählen wirkt' und schuf
Durch schnelle kühne Sieg' um Kolberg
Die Reiterschaar, die bald den Hoffnungsblick
Der Wohlgesinnten zu dem Oderthal
Und zur Persandte wandt', indessen fern
Im Osten unsern König Frankreichs Macht
Belagert hielt. Da weckt' im Vaterlande
Der Zorn den alten Weheruf des Volkes,
Mit Todesmuth in Waffen aufzustehn;
Es nahte schon der Hoffnung goldner Tag,
Wo gegen den Tyrannen freie Banner
Zu Kampf und Rache wehn und alles Volk
Versammeln sollten; höher schlug das Herz
Der Eingeweihten und die Männer fühlten
Durch nahen Kampfes Ruhm und nahe Freiheit

Sich ihrer stolzen Väter wieder werth:
Da brachte widrig, wie der Eulen Stimme,
Und todbedeutend ein Gerücht den Frieden.
So blieb der Schimpf, doch blieb den Männern auch
In treuer Brust der Wille, solche Schmach
Bei guter Zeit mit Feindesblut zu tilgen.
Und endlich stieg mit frischem Blick der Tag
Des Kampfes aus dem Nebel, als sich Oestreich
In Baiern warf, und muthig allen Teutschen
Das Zeichen gab. Die Mahnung ging an mich
Geheimnißvoll und dringend. Hülfe bot
Der tapfre Oels; von Rhein und Elbe kam
Die frohe Botschaft, Alles sei bereit,
Das Frankenjoch mit eigner Kraft zu brechen;
Es fehle nur der Namen eines Führers,
Bekannt und kühn, für einen ersten Aufruf;
Und fehl' ein Anfang, eine Schaar geprüfter
Entschloßner Männer; jeder wünsche Schill
Und seinen Tapfern dieses Ehrenamt;
Und eure Scheide hielt das Schwert nicht fest,
Ihr spähtet grimmig nach des Feindes Blößen;
Und folgtet ihr; und malte raschen Kampfes
Befeuernd Bild der Elbe Spiegelfluth;
Und stürzte teutscher Haß den fremden Thron,
Den frech in Winnfelds schauerlicher Nähe
Ein Räuber aufgebaut: dann mußte Preußen
Den alten Ruhm von Roßbach kühn erneun,
Und Lorbern um der Krieger Stirne flechten,
Die ungeduldig für das Vaterland
Im heißen Vorkampf Preußens Amt verwaltet.

So hofft' ichs, diesen Blick gewährte mir
Der dunklen Zukunft halbgehobner Schleier:
Da schien es Zeit zu Thaten und Entschluß,
Den schönsten Namen bot das Vaterland,
Es rief zu mir; ich folgte, tief ergriffen
Von dieses Rufes heiligem Gebot,
Und weiht' ihm diesen Arm und dieses Haupt.
So griff ich denn zum Schwert und meine Sache,
Wofür ich auszog, ist der ew'ge Krieg
Mit unsers Volks Bedrückern. Wie von Anfang
Ich den Beruf erkannt und ihm gefolgt,
Dem dumpfen Unmuth durch der Thaten Leben
Schon in der Mitternacht das Bild des Morgens,
Den blendend sie gebähren muß, zu zeigen;
So seht vordem ihr, so mich wieder walten,
Des größten Amtes Träger fühl' ich mich,
Und mächtig wirkt im Busen dieser Muth,
Den ich in andre säen will, zur Stärkung.
Ich weiche nicht. Hier muß des Schicksals Wendung
Uns retten, oder dieser Mauern Sturz
Von Feindeshand wird mir ein treues Grab.
Doch wer entfliehn will, sei des Eides ledig,
Ich wünsch' ihm Glück, und seid ihr alle fort,
So werf' ich mich allein mit Pferd und Waffen
Hinaus und suche mir den Tod des Freien.

Müller.

Halt ein! du frevelst, du verkennst uns ganz.

Rudolf.

Auch Otto wird dir folgen, wenn du führst.

Otto.

Wie kränkt mich dieser Mißverstand, als stimmte
Ein ehrenhaft und teutsch gesinnter Kriegsmann
Zur eignen Rettung durch Verrath des Führers!
Nein, willig folg' ich dir in jede Noth,
Wenn du das Aeußerste versuchen willst,
Was, meint' ich nur, wir jetzt vermeiden müßten.

Rudolf.

Wir kannten deine Hoffnung, theilten sie,
Und folgten frei, als wir der Freiheit Sache
Auch zu der unsern machten wie du selbst.
So sind wir eins, und unsre Schmach ist deine,
So sei dein Ruhm auch unser, führ uns, sprich,
Was du beschließest . . .

Müller.

Gleich wirds ausgeführt.
Du solltest kämpfen, wir uns flüchten? Nimmer
Berührte diese Hand das Eisen wieder,
Nein, Wolle sollt' es unter Weibern spinnen,
Dies feige Glied. Was giebts hier noch zu wählen?
Hilft hier viel Redensmachen? Frisch hinein,
Der kalte Blick ist gut im heißen Streit.

Schill.

Wohl denn! die Würfel sind gefallen. Jetzt,
Ihr eures Vaterlands getreue Kinder,
In dessen wahrem Sinn mit ew'gem Haß
Ihr seinen Zwingern gegenübersteht,
Weil ihr für meine Wahl entschieden seid,

Jetzt rasch ans Werk. Fällt Sieg uns oder Tod, —
Wißt, die Begeistrung ist ein Feuerfunke,
Kaum glimmt er Anfangs, doch des Himmels Oden
Erzieht aus ihm die lohe Völkerleuchte, —
Und diesen Funken schlugen wir. Drum seid
Getrost.
Nun hört: die Waffenfähigen
Von Rügen und aus Pommern sollen hier
In dreier Tage Frist bei Todesstrafe
Versammelt sein; du, Müller, sendest gleich
An alle Obrigkeiten dieser Insel
Und Pommerns, wo's noch frei ist, den Befehl.
Nach Rügen wirst du selber übersetzen.
Den innern Dienst vertrau' ich Hauptmann Otto,
Er setzt Geschütze, Wäll' und Thor' in Stand,
Und sorgt für die Besetzung. Rudolf sei
Mit zwanzig Reitern meines Winks gewärtig.

(Alle ab außer Schill.)

Zwölfter Auftritt.

Schill.

Du weiser Otto, der du das Gelingen
Nur in den nächsten Schlachten spürend suchst!
Sahst du des Glaubens hohe Flamme nicht,
Die aus dem Tode selber sich gebiert,
Den Rudolf mit der Jugend vollem Glück
Zu sterben wählte? — Siegst du nicht, so birg
Die theure Haut! ja diese Bärenweisheit

Sie trägt des fürchterlichen Sturzes Schuld.
O Frevler, Frevler! doch sie wissens nicht!
Und doch, auch eure Stunden sind gezählt;
Das Schicksal schlägt auch auf ein weigernd Haupt,
Das ohne Dank, kein freies Opfer, sinkt.
Denn allgewaltig zwinget ein Gebot
Des Geistes, der das Menschenleben weiht.
Den niedern Sinn, ihm selber unbewußt,
Mit heil'gem Zügel zu des Bessern Wahl.

Das Edle gilt, sie stehn zu meiner Fahnen,
Die ich mit schwacher Hoffnung neu erhöht,
Ob siegend wir der Freiheit Gasse bahnen,
Die über Treugefallne lieber geht. —
— Du treuer Tod, wie oft und mahnend tritt
Dein Bild zu mir! auch Rudolfs Worte tragen
Dich hehr heran, kaum schwebt die Hoffnung mit,
Die einen heitern Zug von Freudetagen
Sonst jedem schmeichelnd in die Zukunft malt. —

Doch was auch droht, solls meinen Sinn nicht wandeln,
Noch ist es Zeit zu sterben und zu handeln:
Wo Alles wankt vor stürmender Gewalt,
Da glänzen tapfer fußende Gestalten
Und haben oft den scheuen Sieg gehalten.

(Der Vorhang fällt.)

Zweiter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Schenke.)

Wachtmeister Wülfing. Der Reiter.
Hözel. Eisenfritz. Infanterist.
Schill als Kärner verkleidet.
Soldaten.

Wülfing.

Heißt das Kriegsleben? Da hocken und bucken
Die Pinsel, wie Buben beim Küster sich ducken.
He! Bier! und gesungen und lustig gelebt!
Drei Krüg', wer den tollsten Gesang erhebt.

Reiter.

Herr Wülfing, da ist von dem neuen Corps
Der Oestreicher Hözel, den ruft nur hervor.
Denn närrische Lieder von Schlacht und Gelag
Musicirt er umsonst euch den währenden Tag.

Wachtmeister Wülfing.

Drei Krüg sind gesetzt, wenn er lustig singt,
Und vier, wenns soldatisch und kriegsmäßig klingt.

Hözel (kommt singend).

's ist ä Spoßvogel
Und ä Stoßvogel
Wann ä Maidel blinket
Und ä Krug,
Wann ä Fidel hinket,
Wo kä Thür ne klinket,
Und ä Walzer wirbelt
Um de Buch.

Und ä Bier! ruft er,
Daß ma singt, ruft er,
Und sei Batzen wirft er,
Daß er springt;
Und ä Maidel bring' mirs,
Um ä Måulche ring' mirs,
Denn ä Schåker ist er,
Wann er trinkt.

Wachtmeister Wülfing.

Es lebe der Hözel!

Alle.

Der Hözel soll leben!

Reiter.

Brav Hözel, und mußt nun das Kriegslied geben;
Und wir andern erheben zuletzt den Chor.

Hözel.

Gebt Achtung! ich öffn' euch des Krieges Thor.

(singt.)

Es reitet der Reiter, es bebt das Feld:
Und es rüttelt die Erde
Die schlummernde Heerde
Der Menschen, beweiset der staunenden Welt,
Wems blutend um Freiheit zu werben gefällt:
:,: Der Soldat ist in Ehren und seine That,
Wenn vergeblich der Kluge geklügelt hat.

Hell blinket der Säbel in Reiterfaust
In der Jagd, die wir jagen,
Wenn alle verzagen;

Im Feld er regieret, im Wald er haus't,
In den Feind bricht er ein, der vorüber braus't:
:,: Wen das Leben nicht beuget, den hälts nicht feig,
Und die Erd' ist ihm frei, wie das Geisterreich.

So sauset der Reiter zum wilden Strauß,
Und die Welt läßt er schwinden,
Um neu sie zu gründen;
Ihn reizet kein sicheres Friedenshaus,
Die Freude der Waffen sie treibt ihn hinaus:
:,: Wer sich selber nicht achtend aufs Höchste denkt,
Dem wird alles das Andre dazu geschenkt.

Und kehrt er vom Sieg, ist das Friedensmahl
Von dem Bürger gerüstet;
Wonach ihn gelüstet,
Das bietet die Schüssel, das blinkt der Pokal,
Und die stolzesten Mädchen sind seine Wahl.
:,: Denn so oft, wie verjüngt, er dem Tod entrinnt,
Er die Herzen der Frauen sich mehr gewinnt.

Und sinkt er auf bebendem Boden der Schlacht
In dem blitzenden Toben,
So trägts ihn nach oben
Was deu Himmel bewegt und der Erde Macht;
Kein schönerer Tod ist gesehn und erdacht.
:,: Drum die Welt muß ihm dienen im Leben und Tod,
Selbst der Tod ihn begrüßen wie Morgenroth.

Wülfing.

(schiebt ihm die Krüge zu.)

Hier, Hözel! Du hast es gut gemacht.
Hoch lebe der Schill und die Franzenjagd!

Reiter.

Er singts euch am besten.

Eisenfritz.

Mir zuckts in die Glieder,
Den Säbel heraus! und die Franzen nieder!

Infanterist.

Es will nur verzweifelt den Krebsgang gehn.

Hözel.

Wachtmeister ihr müßt hier den Priester versehn,
Ich machte den Küster, nun legt ihr aus:
Dies Nest wird mir eng, wie die Falle der Maus.

Wülfing.

Der Schill ist für dich wohl ein eigner Mann,
Siehst andern die Pfiff' an der Nasen an,
Ihm weißt du's sogleich nicht abzuspüren,
Drum scheint seine Nase dir nur zum Führen.

Hözel.

Mit Gunst, Herr Wülfing, ich wollte nur fragen. —

Wülfing.

So laß zum Bescheid dir ein Beispiel sagen.
Vor Kolberg machten wir manchen Ritt —
Die Welt hats erfahren, so wirst du es wissen —
Oft mochten sie drinnen zu lang uns vermissen,
Doch kamen wir, brachten noch Beute dir mit,
Und wie wir gesiegt und gekommen,
Ward eifrig gefragt und vernommen.
Eins ging es uns hart an der Leber vorbei,
Es war eine Schande: Verrätherei
Hat um Geld den Franzosen die Schenke gesagt,
Wohin er sich öfter auf Kundschaft wagt;

Wir reiten selb dritt, sind fast schon heran,
Als zum Glück eine Magd es uns kund gethan.
Da sandt' er mich hin, um ihn anzumelden:
Er folg' auf den Fuß mir und unbegleitet. —
Ich wurde gefangen; ich harrte; da bellten
Die Hund', und allein ganz lässig reitet
Der Major in den Hof; ich erschrak — er kam,
Und als man ihm höflich die Waffen nahm;
Da sagt' er ruhig mit ehrlicher Mienen:
So will ich mich treulich gefangen geben,
Drum schieß' ich sie ab, und reiche sie Ihnen.
Doch wie stutzten die Wicht', als, wie Donnerwetter,
Auf den Doppelschuß die berufenen Retter
Vorsprengten! Da half nicht Halten, nicht Hast. —
Nur Einen entließ er zum Frankenheer,
Daß er ihm, wie sie uns in der Enge gefaßt,
Verkünde die richtige Hiobsmähr.

Reiter (zu Hözel).

Ja! Freundchen, das hab' ich dir mitgemacht.

Hözel.

Ja! Bruder, das hab' ich dir gleich gedacht.
Wer hätt' auch sonst wol dein Theil getrunken:
Wenns hier nur dem Franzmann nicht besser gelungen? —

Reiter.

Du meinst, daß wir hier in der Falle sind?
Mein Guter, davon hab' ich besseren Wind.
Nur kürzlich kam von dem Engelsmann
Ein Bote, der hat ihm zu wissen gethan,
Daß er uns mit Schiffen zu Hülfe käme.

Hözel.

Klug' wärs, wenn er uns auf das Wasser nähme,
Denn allerwärts auf dem festen Land
Hat doch der Franzose die Oberhand.

Reiter.

Es heißt, der Major hat zurückgeschrieben:
Bis Oestreich die Franzen zu Paaren getrieben,
Wollt' er in der Festung sich setzen und halten,
Dann wieder im Freien regieren und schalten.

Eisenfritz.

Ich sage, nur gleich scharf zugehaun:
Was will er auf Oestreich lauern und bau'n?

Infanterist.

Zu allen Friedens- und Kriegeswerken
Muß man sich gehörig bereiten und stärken.

Wülfing.

Der Bauer ist immer so klug als der Kaiser,
Weiß alles zu meistern und macht es viel weiser;
Doch setztet ihr ihn auf den höchsten Thron,
Gleich wär' ihm der Witz auf den Mist entflohn.
Was wollt ihr nur tadeln und Klügeres wissen,
Eure Weisheit hat Schill in den Schuhen verschlissen.

Hözel.

Da wollen wir hier den Blaurock fragen,
Den haben die Schuhe durchs Land getragen,
Und die Schellen der Gäul' ihm die Seele gestimmt,
Daß er wandernd die Weisheit der Welt vernimmt.

Schill (im Kärnerhemde und Hut).

Die Schellen gehören dem lustigen Rath,
Und stehn ihm zu Dienste, da er Mangel hat.

Hözel.

Gut, Fuhrmann, und bist du kein trauriger Rath,
So sag mir, warum wol bei Winterzeit
Der Fuchs im besten Pelze geht.

Schill.

Er scheut
Das Wetter, darum füttert er ihn aus.

Hözel.

Da bist du links! der Pelz läßt ihn nicht 'raus.

Schill.

Ihr aber habt es willig ausgezogen,
Das dünne Kleid, das euer Herz verbarg,
Und so sollt ihr zum Dank von mir erfahren,
Daß ich zwei Röcke trug. Dies ist der ächte.
(wirft das Hemd ab; alles fährt auf und stellt sich ehrerbietig.)

Schill.

Steht ihr zu mir, wie Männer brav und treu,
Dem Kühnen stehn des Glückes Mächte bei!
(Schill ab von allen geleitet.)

Zweiter Auftritt.

(Zimmer.)

Hagen.

War ich nicht thöricht, wie ein toller Knabe,
Mit Zorn und Härte Rudolf zu erbittern?
Ich war zu sicher, und verfuhr mit ihm,
Wie ich das Bürschchen sonst zu schrecken pflegte.
Nun find' ich mich verwickelt, denn er weiß
Den Handel, und sie hat ihn herbeschieden.
Das ist des blinden Degens blindes Werk.
Was drängt er itzt? was offenbart er alles?
Wer sollt' es glauben, säh' ers nicht mit Augen!
Des Geistes freien Blick und kluge That
Find' ich doch nirgend als bei mir allein.
Sie übersehn den Vortheil und erjagen
Den Schaden eifrig, blind für seine Zeichen.
Nun stürzt der Unsinn sich von allen Seiten,
Mit Rudolf überspannt, mit ihr empfindelnd,
Mit Degen in der barsten Urgestalt,
Verliebter Angst und Dummheit taumelnd Kind, —
So stürzt er auf mich ein, ha! ha! Die Wellen
Sind unter mir, und ihr vergeblich Kämpfen
Denk ich aus meiner Höhe zu beherrschen.
Jetzt laß uns horchen, daß die Späherlist
Die Macht der That zum rechten Ziele richte.

(tritt in eine Tapetenthür.)

Dritter Auftritt.

Emilie.

Es ist die Stund', und Rudolf ist nicht da.
Käm' er doch nur! ohn' ihn ertrüg' ichs nicht
Was zu des allgemeinen Unglücks Decke,
Womit die Liebe weihend mich umhüllt,
Die kalte Rechnung und ein blinder Wunsch
Auf den beklommnen Frauenbusen wälzt.
O ihr seid glücklich, die das frische Leben,
Wenn doch euch Leidenprüfung Gott verhängte,
Begeistert ihr für Heiliges verblutet,
Hinsinkend schon den offnen Himmel seht,
Und hochgefeiert ew'ge Kronen tragt.
Doch kein erhebendes Gefühl erleichtert
Das Leiden, das den Einzelnen erdrückt,
Der seinen Schmerz nur für sich selber fühlt.
So weinen Frauen oft im harten Dienst,
Wenn rohe Männer rücksichtslos gebieten,
Wenn sie geliebte Kranke sorgend pflegen,
Wenn sie das Siechthum öfter selbst versucht,
Wenn langer Kummer den Betrogenen
Die Welt verhüllt, der sie so ganz gehörten. —
Ach! und so jung hätt' Alles ich erduldet,
Wenn du mich, Rudolf, nun in Noth verließest.
O säume nicht! reiß dich von Allem los!
Hier wart' ich nun, mich martert diese Stunde,
Mit jedem Pendelpicken wirft die Uhr
Nur einen schärfern Pfeil in dieses Herz,

Das sich umsonst zu flüchten sucht und ängstlich
Gebunden kämpft. — —
O Gott, ich will ja dulden,
Wie mir dein weiser Rath es auferlegt,
Auch folgt der Frauen unbestimmte Seele
Gern einem fremden Willen, wenn sie nur
Der Neigung Recht und des Gefühls bewahrt;
Doch widerwillig zu dem schlechten Mann
Aus dieses Jünglings heiliger Umarmung
Mich zu verstoßen! nein! es wär' mein Tod!
— Wo sonst kein Wille waltet, wie die Welle
Von selbst der Liebe Neigung weiter zog,
Tobt nun es wild zu sträubendem Entschluß —
— Und dennoch hält mich meines Vaters Unglück.
O komm, Geliebter, gieb mir deinen Willen,
Aus diesem Labyrinth den klugen Faden!
O Rudolf! könntest du mich jetzt verlassen,
Würd' ich allein ihn finden und erfassen?
(Tritt in den Fensterbogen, stützt das Haupt und sieht hinaus.)

Vierter Auftritt.

Rudolf (tritt zu ihr).

Emilie!

Emilie.

So bist du doch gekommen?
Kaum hofft' ich mehr auf dieses Trostes Licht,
So immer dunkler zieht es um mich auf.
Ach! und wenn du nun wieder von mir gehst! —

Rudolf.

So geh mit mir, verbinde dich mit mir,
Auch wenn ich falle, macht mein Gut und Name
Dich frei. Du hast gewählt, kein andres Leiden,
Als deiner Wahl, ist deines Kummers würdig.

Emilie.

Des Vaters Unglück wär' ein ew'ger Vorwurf.

Rudolf.

Was wird ihm mangeln, wenn du selbst nicht darbst?

Emilie.

Ach Rudolf! lehre mich nicht weiter denken,
Als nur mit dir, nicht ohne dich zu leben.
Und folg' ich deines Rathes guter Meinung,
So sind wir selbst und er ist mit verloren,
Wenn nicht von Gott ein Wunder uns errettet.
Denn du willst nicht aus diesem Sturme fliehn.

Rudolf.

Sorgst du um ihn, wenn dich du willig hingiebst?
Um ihn, der dich in seine Rechnung schreibt,
Wie eine gute Zahl, die Schulden tilgt?
Ha! dieses Seelenhandels böse Wahl,
Die keine Menschenwürde, kein Gefühl
In seines Kindes Busen achtet, sie
Nimmt ihm den Anspruch auf die Macht des Namens,
Den Liebe giebt, nur Liebe mächtig macht.
O die Natur klagt schreiend wider ihn!
Wenn sich das Unglück ringelnd zu des Vogels
Wehrloser Brut mit Schlangenrachen hebt,

So flieht entsetzt er bei dem ersten Blick
Der Mörderaugen, doch ihn bringt verzweifelt
Die Liebe wieder; und nicht gleichen Kampf,
Ohnmächtig flatternd um die blut'gen Zweige,
Besteht er, bis er mit den Seinen stirbt. —
Und dieser Vater opfert um sich selbst,
Nicht um sich selbst, um seine Pfennige
Zu retten, seines eignen Kindes Herz?
Und du willst seine Rechnung noch bedenken?
Wie? fragt sichs hier um elend Geld und Gut?
Gilts nicht den Kampf, wo jeder Edle sich,
Fürs Vaterland sich selbst und seine Lieben,
Geweiht auf einen heil'gen Altar bringt?
Bist du nicht mein, und lieb' ich nicht mein Leben,
Und bring' ichs nicht, bringst du dein Glück nicht dar?
Hier gilt sie nicht die niedrig kluge Rechnung,
Die wider die Natur und Gottes Ordnung
Ein Vater hart und freventlich erdacht.
Er liebt dich nicht, er kann dich nicht begreifen,
Drum hat er so gefühllos dich verkauft.
Du kannst für ihn nicht denken und nicht sorgen,
Denn was du hast und bietest, gilt ihm nichts.
So wende dich von jener niedern Welt,
Denn kein geweihter Geist gehört ihr an.

Emilie.

Hätt' ich den Vater und er mich verloren?
Was soll ich denken, ach! was soll ich thun?

Rudolf.

Komm, laß uns eilen, laß es gleich geschehn,
Wo nichts zu zögern ist und zu bedenken.

Emilie.

Bedenken? ach! ich habe nichts bedacht,
Du übertäubst mich, und ich glaube nicht.

Rudolf.

Hier kann dich nur Entschluß und That erretten.
So zweifle nicht an meinem treuen Wort,
Und rette dich zu meiner treuen Liebe,
Nun jene falsch und grausam dich verräth.

Emilie (nach einigem Nachdenken).

Soll ich entfliehn aus meinem Vaterhause,
Wo die Gewohnheit mich mit vielen Fäden
So heimlich hält an allem was mir eignet,
Wo die Erinnrung an die heitern Tage,
Die ich als Kind, der guten Mutter Freude,
Vertändelte, die, später auch ihr Trost,
In ihren Leiden ich verseufzet, doch
Nun, wie ein Heiligthum, mit frommem Sinn
Oft wiedersuche. — Hier wo mich dies Alles
So gerne hielt', hier soll ich ewig scheiden?
Und nun so plötzlich, da ichs kaum gedacht?
O lieber Rudolf, find' ein Andres aus!

Rudolf.

Kein Andres seh' ich, doch gefällt es dir,
Und zwingt dein Herz dich, hier noch zu verweilen
So weile gern, ich will mit aller Macht,
Die Schill mir leicht gewährt, dich wohl behüten.
Doch diese Hülf' ist nur von kurzer Dauer;
Schill wird mich bald entsenden, und du bliebst
Verlassen, wenn ich fiele.

Emilie.

Laß mich nur
Bis Abend mich besinnen, lieber Rudolf.

Rudolf.

So sehn wir uns bei den Platanen wieder.
Itzt dringet ein Geschäft und ruft mich ab.
(Sie begleitet ihn.)

Fünfter Auftritt.

Hagen (kommt hervor).

So war es? — also fragt es sich, wer hier
Die Macht in Händen hat? Du Thörichter,
Willst mich verderben, ohne mich zu fürchten,
Halb gütig schonend, halb zur Strenge fertig?
Du hattest mich in Händen, warst du klug
Und nicht aus Lieb' ein allzuedler — Narr.
Ja, ja! dich hab' ich völlig ausgelernt.
Auch dich, mein Töchterchen, du wirst dem Garne,
Das er um dich geworfen, nicht entschlüpfen.
Dann zieht mir Degen Haus und Güter aus;
Und wo ich sonst der kluge Hagen hieß,
Da hört der Nachbar auf die Straße tretend
Der Weiber Wundern und der Männer Weisheit,
Des Feindes Lache, selbst des Narren Spott.
Dann wird mich die Empörerin zu Gnaden
Aufnehmen und den Bettler bis ans Ende
Mit milden Gaben pflegend unterhalten,
Wenn sie nicht vorzieht, gleich mit ihm zu sterben, —

Wenn er nicht übrig bleibt, um seinen Feind,
Der hingeworfen seine Knie' umfaßt,
Großmüthig, wie ein König, aufzuheben.
Willst du nicht dieses seltne Glück begehren,
Und rückwärts dich, ein wunderbarer Vogel,
In seinen Himmel heben, guter Hagen?
Die wahre Klugheit weiß von keinem Glück,
Das täuschend auf den Möglichkeiten spielt.
Drum wär' es auch ein Glück, noch gilt es nichts.
Wer hat gehört, daß solche Möglichkeiten,
Daß solches Strebens Widerspiel und Schwanken
In eines Kaufmanns gute Rechnung
Begründeten? wer würde die versichern?
Gieb dich dem Wahnsinn in die tollen Hände,
So fährst du sicher in die nächste Pfütze.
Was aber wollt ihr? wer ist hier der Meister?
Bin ich ein Spielball in der Narren Händen?
Nein! war ein Kluger je der Narren Meister,
So ist die Herrschaft mein; und ich gebiete
Entwirrung diesem thörichten Gewebe.
Wie aber? wie? — Er hat die Macht in Händen,
Und will sie brauchen, und die Heldenbraut
Wird sich entschließen, Vatern zu beschimpfen,
Um dem Gelüste, das mit bunten Namen
Verschiedner Tugenden sich ziert, zu fröhnen.
Sie will sich nur bis Abend noch besinnen — —
So! hm! bis Abend also könnt' ichs auch.
— Will ich sie flüchten; er vertritt den Weg.
Zu jeder Laune giebt er ihr die Freiheit. — —

(zeigt große Unruhe, dann bricht er aus)

Es geht . . . er giebt sich selbst in meine Hände.
Ich lege mich in dunklen Hinterhalt
Bei den Platanen, und ein sichres Aug'
Und eines leichten Fingers kühner Zug; —
So fallen alle Schranken um mich ein:
Und, Hagen, du beherrschest, wie zuvor,
Mit sicherm Rath die Menschen und das Glück.
Mögt ihrs im Frieden schelten; doch der Krieg
Macht eine Tugend draus; den Fertigsten
Sieht man in Kränzen gehn. Und hier gewinnen
Wir beide: mir geb' ich die Freiheit wieder
Und ihm verhelf' ich früher in den Himmel,
Der seiner Tugend sich zu lange schließt.
Und sie? — erschrickt, bekommt vielleicht ein Fieber,
Das jeder Arzt vertreibt; und Degen tröstet
Mit junger Liebe, wie man Frauen tröstet.
— — Ha, ha! mich hat der Pfarrer auch gelehrt:
Du sollst nicht tödten! Doch mein eignes Auge
Hat prüfend einen bessern Spruch erspäht:
Der Vortheil ists, der aller Welt gebietet,
Und der ist König, der ihn recht versteht.

(ab.)

Sechster Auftritt.

Schill. Rudolf.

Schill.

(ohne den eintretenden Rudolf zu bemerken.)

— — So mußt' ich meine Krieger finden — ja!
Sie sehen auch des schwachen Eises Wellen,

Die des Verwegnen wassernahen Fuß
Umkränzen, sehn das ferne sichre Land,
Und die vertraun, vertrauen blind auf mich.
Und ich? — wohl fürcht' ich nicht den Schlachtentod,
Der, vielvertraut und freundlich, hellen Schein
Um meine Schläfe wöbe, wenn die Menschen
Der Tod mit dunklem Schleier sonst verhüllt,
Wohl steh' ich, und nur fester, wenn es weichend
Mich rings umwankt; — doch muß ich fechtend jagen,
Um freudig und lebendig in die düstre
Und stille Nacht zu schaun, die immer näher
Vor meiner Hoffnung schattet: Diese Ruhe,
Des Todes Bild, jagt alle Nachtgespenster
Durch meinen Geist; ich muß sie von mir werfen.

Rudolf.

Was siehst du sinnend in der leeren Luft?
Seit wir heraus sind, sah ich dich nicht so.

Schill.

So wars wohl nie zum Sinnen so die Zeit.
Hörst du von Müller? ist er noch nicht da?

Rudolf.

Wie sollt' er wohl! ist er doch kaum gegangen.

Schill.

Ihr hofft nur langsam und ertragt das Warten.

Rudolf.

Soll man nicht tragen, was man selbst gewählt?

Schill.

Nennst du gewählt was dir die Noth gebietet?

Rudolf.

Die gleiche Noth gebietet andern andres.

Schill.

Und dennoch zwingt sie mich, weil ich es bin,
Und was du Wahl nennst, wählt' ich ohne sie
So wenig, wie der Fisch den trocknen Boden.
Du weißt ich ritt mit raschem Muth hinein,
Hast war mein Sporn, mein Sattel war der Eifer,
Und unaufhörlich dacht' ich meine Streiche
Im rüst'gen Strauß zu führen, bis ich so
Den wälschen Feind gezüchtigt und gefällt.
So für des Fahrwinds frisches Rauschen steigt
Mein kühnes Segel; und nach bösen Stößen
Feindsel'ger Winde nimmt mich diese Stille
Verrätherisch in ihren falschen Schooß.
Des Kriegers Loos wählt' ich im Thatenfeld;
Und in des Träumers Klause find' ich mich;
Wie kann ich freudig warten, wie ertrag ich's,
Statt rasch zu handeln, die gestorbne Zeit
Mit ihren Träumen wieder aufzuwecken,
Und aus der Deutung luftiges Gebäu
Ins Meer der Zukunft künstlerisch zu treiben
Halb hoffend halb in Furcht? Was siehst du so
Verwundert? dünk' ich dir auf fremdem Boden?
Wohl gar auf deinem? Denn Gelehrten ziemt
Wohl eher so in Thorheit fortzusinnen?

Rudolf.

Mich wunderts nicht, auch nenn' ichs keine Thorheit.
Doch überraschend faßt mich dieses Wort,
Das wie aus eigner Seele mir ertönt.

Schill.

Lobst du mir jeden Traum und jedes Sinnen,
So hab' ich Muth dir nichts geheim zu halten,
Und traun, sind wir uns selber unbegreiflich,
Wie soll das Unbegreifliche nicht sein,
Daß oft der Geist befreit die Zukunft sieht?
So steht noch immer ein Gesicht vor mir,
Das mir erschien, als einst der Todesengel
Des Vaterlandes durch das Lager ging
Und unsre Wahlstatt ihm zum Grabe weihte.
Viel hat es mir bedeutet, nur der Ausgang
Ist immer noch verschleiert, denn es irrt
Des Menschen Auge von dem rechten Sinn;
Doch dränget heller unaufhörlich, nun
Entscheidung naht, des Traumes Bild sich vor.
Will es ihn jetzt bedeuten, diesen Ausgang?

In Morgennebel herbstlich eingehüllt
Lag unser Heer schon in des Todes Garn,
Denn auf den Bergen, die sie nächtlich kühn
Erklimmet, hielt des Feindes Macht im Rücken.
Noch war es still, der abgemeßne Schritt
Der Wachen war der einz'ge Ton der Nacht,
Die über viele vor dem ew'gen Schlaf
Den letzten labend goß. Doch ich verfehlte

Das Wunderthor des bunten Wunderreichs
Der Nacht, so oft ich einzudringen suchte,
Und wachte hartgelagert bei dem Feuer.
Doch wie der Morgen kam, und schon die Flamme
Erblaßt' und hoch des Rauches braune Säule
Mit leichter Neigung in den Nebel hob,
Da fand mein stieres Auge kurzen Schlummer.
Und wie ich einschlief, schien ich schnellen Flugs
Des Rauches hohe Säul' hinanzusteigen,
Und auf der Spitze warf mit Flügelschnelle
Sein leichter Wirbel, daß der Schwung mit Wollust
Und Angst zugleich durch meine Glieder zuckte,
Mich in den hellen Himmel hoch empor.
Und wie es unaufhörlich höher ging,
Da brach ich unwillkürlich zürnend aus:
Was hebst du mich, verrätherischer Rauch,
Vom Feld der Ehre wider Willen fort?
Und feierlich entgegnet eine Stimme:
„Des Holzes Seele trägt des Würdigsten
„Befreiten Geist zur lichten Seherhöhe.
Und ruhig stand er, und ich schaut' umher.
Da zog zu meinen Füßen ein Gewitter,
Der Donner schlug, die Blitze zuckten durch,
Bis sie die Wolken, wie ein Feuermeer,
Entzündet, und durch ihre Flammen mir
Das ganze Lager schimmernd roth erschien.
Dann brach nach diesem unverlöschten Blitz
Ein unaufhörlich Donnern hinterdrein;
Und plötzlich war das ganze Heer versunken. —
Es wurde still und Nacht, nur zu den Füßen

Sah' ich das Feuer meines Rauches noch;
Und wie ich näher und genauer schaue,
Seh' ich mich selbst, vielfach durchbort und Haupt
Und Busen überblutet, und allein,
Nicht unter andern Todten auf der Wahlstatt.
So lag ich scheußlich da. Ich sprang entsetzt,
Durchblitzt von Grausen, daß die Haare standen,
Zurück, und sank — und trat auf Bergeshöhn.
Und wie ich fürchtend spähte, trat ein hohes
Verklärtes Weib zu mir mit sanftem Blick,
Der himmlisch mächtig mein erstarrtes Herz
Mit süßer nie empfundner Lust belebte;
Und eine Fahne neigend sprach sie dies:
„Erfüllt sich dies Gesicht, so bist du Sieger."
Dann trat sie grüßend in den tiefen Aether.
Sie stieg, und wie sie stieg, erschollen ferne
Von unten Melodien und vieler Stimmen
Gedämpfter Jubel; dann erhoben sich
Die Stimmen lauter, bis der Töne Branden
Mich wild umstürmt', und rauhe Trommelwirbel
Zu jener unglücksel'gen Schlacht erweckten.

Rudolf.

Ein wunderbar bedeutungsvolles Träumen!
Hast du schon damals so von dir gewußt?

Schill.

Das nicht, du hörst ja wie ich es erfuhr.
O glaub' es nur wir wissen von uns selbst
Viel weniger, als kluge Thoren wähnen,
Und was das Größte und das Tiefste ist,

Das je ein Menschengeist gefühlt, das gab
Dem unbewußten in geheimer Weise
Der Gottheit Hauch, der innerst ihn regiert.

Rudolf.

Dem sie es gab, er mußte würdig sein,
Denn dem enthüllt kein Gott ein hohes Ziel,
Der in dem Staub nach Staubesschimmer gräbt.

Schill.

Du nennst mich würdig, und der eigne Stolz
Hat so mich nennend so mich aufgehoben.
Jetzt aber ist die schärfste Prüfung da,
Und grade jetzt faßt lähmend jener Traum
Mir in die Seele, der mich einst ermuthigt.

Rudolf.

Wie sagst du? denkst du mehr aus ihm zu deuten,
Als daß er dir dein Innerstes verrieth.

Schill.

Ich deute nichts aus Zeichen und aus Träumen
Als was sie wirkend selber nur bedeuten.
Warum erscheint mir unaufhörlich nun
Mein eignes Schreckbild mit den vielen Wunden
Im Busen wieder an dem öden Ort,
Der Räuber Wohnung? Ist des Kriegers Ehre,
In offner Schlacht zu sinken mir versagt?
Sie haben Gold für Meuchler angelobt,
Und Gold ist schlechter Menschen mächt'ger Gott,
Der sie regiert, wo blendend er sich zeigt.

Rudolf.

Sei du getrost, des Kriegers Loos ist dir,
Dem ächten Krieger sicherlich beschieden.
Doch wo wir fürchten, laß uns sorgend vorbaun.
Kein Teutscher und auf unsrer Seite keiner
Denkt solche That, die Fremden aber sind
Durch klugen Scheines Kunst gar leicht zu täuschen,
Wenn du mit andern gleiche Zeichen wähltest.

Schill.

Du wähnst vergeblich Furcht durch Furcht zu zügeln.
Es ist kein Rath als mit der Wurzel sie
In tapferm Wagniß in des Todes Nähe,
Den ich vor allen wünsche, zu vertilgen.
In dieser Stille lauern ungescheucht
Der Stille Kinder, schleichende Gespenster;
Drum höre meinen wohlerwognen Rath!
Ich habe prüfend meiner Reuter Muth
Gebilligt, und je mehr im neuen Corps
Der Zweifel fußt, um desto nöthiger
Ist eine That und eines Sieges Stärkung.
Dazu nun wünscht' ich Müllern uns zurück,
Und sehr willkommen würd' er unsre Macht
Mit Neulingen vermehren, daß wir Pommern
Befrein, und diese Quelle wieder öffnen.
So sattle schnell und späh', von wenigen
Begleitet, vor der Morgenröthe reitend,
Des Feindes Plän' und Macht und Stellung aus.
Nur wenn des Führers Aug' und Plan nicht trügen,
Wird gutgestählt des Tapfern Säbel siegen.

(Rudolf wendet sich zum Abgehen. Der Vorhang fällt.)

Dritter Aufzug.

Marktplatz.

(Im Hintergrunde sind Rekruten aufgestellt, und werden bewaffnet. Es strömen neue zu. Schill schreitet mehr gegen den Vordergrund gedankenvoll auf und ab, und ertheilt von Zeit zu Zeit an Offiziere, die zu ihm treten, seine Befehle.)

Erster Auftritt.

Bürger.

Erster Bürger.

Gevatter, kennt ihr ihn? Ich möcht' ihn sehen.
Es ist doch wichtig für die Folgezeit
Zu wissen, wie von Haar und Bart und Blut
Und Haltung Schill gewesen, wenn sie fragen.

Zweiter Bürger.

Ich fürchte sehr, nicht jeder sieht die Tage,
Die ein gewöhnlich Schicksal ihm verspräche.
Man sagt, verzweifelt wird er widerstehn,
Die Stadt, sobald er unterliegt, verbrennen,
Und sich ein Grabmal baun aus ihrem Schutt.

Erster Bürger.

Da wär' er ärger, als der Türk, der doch
Die eignen Städte nicht in Flammen setzt.
Nein, Schill hat guten Leumund. Mancher Mann
Soll seinen Beistand, als er noch um Kolberg
Auf die Franzosen jagt', erbeten haben.
Dann schlug sein Säbel in die Wütriche,

Wenn sie sichs nicht versahen, plötzlich ein,
Dem Bürgersmann zu Hülf für sie zur Warnung.

Dritter Bürger.

Seht da, Gevatter, den sie alle angehn,
Der muß es sein, ein hübscher Mann, mir scheint
Er blond, nur eingebrannt. Kommt näher hin.

(in den Hintergrund.)

Zweiter Auftritt.

Rekrut (zu Schill).

Bei wem werd' ich mich melden? bin ich recht,
Wenn ich bei euch mir meinen Platz erfrage?

Schill.

(zeigt auf die Reihen im Hintergrunde; Rekrut ab. Wülfing stellt einen Trupp Ankömmlinge im Hintergrunde auf).

Wülfing.

Ich melde meinen Trupp.

Schill.

Zu Hauptmann Otto.

(Wülfing ab. Schill tritt in die Halle.)

Dritter Auftritt.

Degen. Hagen. Gotthardt.

Degen.

Wie wenn im Spätherbst Abends aus dem Wald'
Und Feld die Dohlen schwärmen zu der Städte

Obdach in Thürmen und Gemäuer ziehn,
So wimmelts hier von allen Seiten zu.
Was sagst du Hagen? will dichs noch bedünken,
Daß dies ein Spiel sei.

Hagen.

Mich bedünkt so viel,
Daß nicht die Hälfte willig folgt, und wüßte
Der Rath nur klug zu handeln, wärs ein Leichtes,
Schill zu entwaffnen und vor Plünderung
Die Stadt zu schützen . . .

Degen.

Still! um Gottes Willen.

Hagen.

Ja, Dank sich zu verdienen, ein Verständniß
Mit Albignac, die wenigen Husaren
Bei Nacht entwaffnet, und die Uebrigen
Vom Zwang befreit . . .

Gotthardt.

Herr Hagen, diese Sprache
Ist nicht für eines Teutschen biedres Ohr,
Und mit Verachtung stößt er solche Wünsche
Aus seinem Herzen, das auf diese Seite
Mit guten Wünschen, Hoffnung und Gebet
Sich treulich hält.

Hagen.

Doch wahrlich sein Verstand nicht.
Denn aus des Unverstandes wildem Wirbel
Muß er sich selber vor dem Schwindel flüchten.

Degen.

Ja! aber helfen kann er leider nichts.

Hagen.

Auch du nicht? der du sonst doch andrer Plänen
Mit gutem Rathe schnell zu helfen weißt.

Degen.

Ja in Geschäften und in Friedenssachen.

Hagen.

Das aber hast du nicht bedenken wollen,
Daß Krieg uns manches Friedenswerk verbietet.

Degen.

Es wird sich zeigen, daß ichs klug gemacht.

Gotthardt.

Kommt hier zur Seite, Schill tritt aus dem Gange.
Seht ihr des Mannes sorgenvollen Blick?
O gäbe Gott die Macht zu deinem Trachten,
Denn du verdienst den Sieg in freien Schlachten.

Vierter Auftritt.

Müller. Schill.

Müller (mit einem Gefangenen).

Ich bin zurück, und melde, daß ich pünktlich
Nach deinem Willen alles ausgerichtet.

Schill.

Sei mir gegrüßt, zu lang' entbehrter Freund.

Müller.

Wie? war ich dir zu langsam? sah' ich doch
Zwei Pferde schäumend stürzen unter mir
Und auch das dritte trug mich kaum zur Stelle.

Schill.

Weil ich dich so gekannt, entbehrt' ich dich.

Müller.

Und sandtest doch mich wohlbedächtig fort?

Schill.

Wohl mancher Mann trinkt einen bittern Trank,
Um zu gesunden und versagt sich Süßes.
Ein solches Mittel war auch deine Reise.

Müller.

Wie aber konnt' ich hier so wichtig sein?

Schill.

Vernimm es denn, daß du dich selber schätzest.
Des Menschen Leben theilt sich zwiefach ab.
Wie alles Wesen ruhet oder fließt,
So ist es dort ein strudelkrauser Strom
Und wieder hier ein stiller tiefer See,
Wo's in sich selbst viel wunderbares Wirken
Mit Geistes-Aug' erspähet und betrachtet,
Und so versunken auf die rege Hälfte
Aus schauerlicher Stille kaum sich wendet.
Und viele sind glückselig drin verharrt
Und viele, wunderbar geweiht, gekräftigt,
Der unbedachten Menschen weise Retter,
Mit ew'ger Fackeln Licht hervorgegangen.

Doch heller stralt des andern Kreises Ehre,
Der Thaten Ehre, die in der Natur
Des Menschen schönes Königreich gegründet,
Und oft bewegend seinen Geist erneun,
Wenn Völker sich im Waffentanz begegnen.
In diesen zähl' ich uns; mir ist die Stille
Unheimlich, schwindelt vor der dunklen Tiefe
Und flüchtend eil' ich unter laute Menschen.
So schwamm ich nun auf jenem stillen See
Beklommen wartend, bis du mir den Strom
Den üppig brausenden und wild bewegten
Mit raschem Sturz in seine Stille wirbelst,
Wie du ihn immer führst und nur in ihm
Dein Leben liebst. Drum hab' ich dich vermißt,
Wie ich mein reges Element vermißte,
Wo mir die besten Pläne rasch begegnen,
Und jeder neue nicht gehoffte Strudel,
Den Plan verändernd, schnell Entschließung heischend,
Mich übt und rüstig zu dem Ziele trägt.

Müller.

Wenn ich was du mir rühmest dir gewährte,
So that ich mehr, als mir bewußt gewesen.

Schill.

Das ist wohl jedes Guten eigner Ruhm. —
Doch warum führst du den Gefangnen mit?

Müller.

Mir selbst das Hauptgeschäft erwählend bracht'
Ich diesem Mann, der in des Königs Namen
Die Insel rings beherrschte, den Befehl,

Womit du mich hinüber sendetest.
Nun weigert' er sich dessen, doch sogleich
Ergriff ich ihn, versandte dann den Aufruf
Mit seinem Namen, den er nun gezwungen
Uns doch geliehen, und erscheine nun
Vor deinen Schranken und der Mann mit mir,
Zwar einer nicht so willig, wie der andre,
Doch sind wir hier, und mehr bedarf es nicht.

Schill (zu dem Gefangenen).

Wie? glaubtest du, daß ich zum Scherz gedroht?
Dein Leben ist verfallen, Thörichter.

(zu Müller)

Doch laß uns weiter prüfend dies betrachten.
Hat er auch Andre gegen uns empört?

Müller.

Das that er nicht, und konnt' es auch nicht wohl:
Denn Alles jauchzet bei dem Namen Schill,
Und lustig klingen überall die Waffen
Vom Staub' entblößet, drängend summt der Schwarm
Den breiten Weg zum Meeresufer her,
Und wimmelnd regts im raschen Rudertakt
Sich näher auf dem weiten Fluthenfeld.
Sieh hin, noch strömen immer neue zu.

Schill.

Sie kommen freudig? du betheuerst mirs?
Und der verstockten Herzens weigert sich?

Müller.

Er ist ein Schwede, dieser Himmel, klar
Und mild, erregt ihm kein Gefühl; denn nur

Der Schnee des Nordens und der scharfe Frost
Treibt ihm das Blut ins blasse Angesicht;
Wofür er glüht und strebt, sein Vaterland,
Ist ferne jenseits sicher ihm und frei.

Schill.

So sperrt ihn ein; gelinder ist was Pflicht
Dem Fremden schien, als eines Teutschen Weigern,
Wenn ihn das Vaterland beruft, zu ahnden.
Wiewol im Kriege Widerstand mit Glimpf
Zu übersehn, ist immer viel gewagt.

(Der Gefangene abgeführt)

Hat sonst sich keiner diesem Ruf gesträubt?

Müller.

Auch deren giebt es leider, doch nicht viele.
Denn wer auch möchte, fürchtet deinen Zorn,
Und zu erbitten hoffen sie dich nicht.

Schill.

So laß uns die Gerufnen eilig üben
Und rüstig trachten, wie es uns geziemt,
Der guten Meinung Ehre zu erstreiten,
Womit die Bessern dieses Werk begleiten.

(Nachdem Schill mit Müllern abgegangen, verläuft sich alles oder marschirt ab.)

Fünfter Auftritt.

(Nacht. Festungswälle. Platanen. Aussicht aufs Meer.)

Rudolf (allein).

In dein gelindes Licht, erhabne Wölbung,

Das du mit goldnen seelenvollen Augen
Aus deiner nächtlich blauen Tiefe stralst,
Dringt auf des Blicks umhüllter dichtenden
Doch kühnern Schwingen mein erregter Geist,
Schwebt auf des Meeres dunklen Himmelsspiegel,
Und eilt mit Sehnsucht zu des lieben Eilands
Wie duftgezognen, weit entrückten Ufern,
Und schweift zurück zu der vertrautern Nähe,
Wo sich, wie hohe Schatten, Wall und Küste
Von meinen Füßen vor die Wellen ziehn,
Die, sanft anhallend, leichte, lange Rollen
Auf unbewegtes Strandgestein ergießen.
Bist du es, meiner Kindheit liebes Land,
Bist du es wieder, Wiege meines Muths,
Die einst des Jünglings erste Thatenlust
Zu ihrer Wasser Himmelsgrenze zog,
Daß er auf Schiffen um die Erde fliegend
Mit frohem Wimpel widerkehrend sich
Ein vielerfahrner, reichbeglückter träumte?
Du bliebst es nicht; — geweihter stehst du mir
In deinem Nachtgewand ein hehrer Tempel
Mit Geisterschauern, mit erhebenden
Anklängen hoher himmlischer Accorde,
Die nah und näher schon die Seele grüßen —
So wirbst du um mich, heil'ges Himmelszelt,
So winkst du weihend, sonst gewohnte Welt.
Doch ach! umsonst erhebt ihr mein Gemüth,
Da Liebe mich mit festgeflocht'nem Band
Zur Hoffnung nieder und zur Wehmuth zieht. —
O säh ich dich befreit, mein Vaterland,

Dürft' ich ein Retter bei den Meinen wohnen,
Und Liebesglück mir treue Wunden lohnen! —

(Hagen schleicht im Hintergrund über die Bühne in den Schatten der Schießscharte)

Es lohnt mich nicht. — Wie du, mir vielvertrauter
Platanenschatten, sonst der Liebenden
Leichtspielend bunter Schirm, mich nun mit kaum=
Bewegter Trübe grüßest, dich umsonst
Mit abgewehter Blüthen weißer Decke
Erleuchtest, ach! so zieht um meine Seele
Des nahen Todes Schatten, und auf ihm
Liegt welk des Lebens helle junge Blüthe,
Die Hoffnung, abgerissen da. Noch einmal
Nimm nun mich auf, trübsinnig Bild, das sonst
Nur lieber war, je heimlicher dein Dunkel.

(Schuß. Rudolf wankt, erhebt sich, zieht den Säbel)

Ha! was war das! sind hier Verrätherhände?
Das schlägt zurück auf dieses Meuchlerhaupt.

(stürzt in die Schießscharte.)

Sechster Auftritt.

Emilie.

Wohin, Geliebter? dort verschwindet er —
Dort schlug der Blitz aus mordverbergender
Verhaßter Nacht. Erstieg der Feind die Wälle?

(ist an der Brustwehr, und steigt hinauf)

Er flieht, er flieht, der Bösewicht! jetzt klimmt
Er auf die Pallisaden; seine Wehr
Fällt nieder; da ist Rudolf, holt ihn ein —

Er trifft ihn, ha! dort stürzt er in das Meer.
Nein! er ist nicht getroffen, schwimmt davon.
O führe, güt'ger Gott, zum fernen Strand
Den bösen Mann und laß auf dieses Ufer
Nie seinen Fuß entweihend wieder treten.
Doch heißen Dank ruf' ich zu deinen Sternen,
Daß du den lieben Jüngling mir gerettet.

(Rudolf am Haupte blutend, Hagens Büchse in der Hand tritt zu ihr)

Siebenter Auftritt.

Emilie. Rudolf.

Emilie.

Du blutest; laß mich sehen; schmerzt es sehr?

Rudolf.

Laß nur! es ist ja nichts.

Emilie (verbindet ihn mit ihrem Tuch).

O wehre nicht
Der nahen Liebe süßer Sorgfalt, die
Das rauhe Schicksal Kriegern selten gönnt.

Rudolf.

O noch viel seltner, als von Feindes Hand,
Rührt Liebe Wunden so verwandter Waffen:
Es war dein Vater, der auf mich gezielt.

Emilie.

Mein Vater?! güt'ger Himmel! — Nein! unmöglich!

Rudolf.

Er wars; ich hatt' ihn fast erreicht...

Emilie.

O Rudolf,

O nimm ihn wieder von mir den Gedanken!
War er auch strenge, konnt' ich kaum mein Herz
Zur Liebe zwingen, nie mit Bitten schmeichelnd
Zu meinem Wunsch ihn zuversichtlich wenden; —
So dacht' er doch aufs Ungeheure nie.
Sag' mirs, du hast dich wohl getäuscht, du sahst
Ihm nicht ins Antlitz, nicht genau.

Rudolf.

Er zeigte

Mir in bekannten Zügen seine Seele,
Wie ich zu denken nimmer sie gewagt;
Und Ueberraschung hielt den schnellen Stahl,
Bis ihn umsonst der Zorn von neuem zuckte.
Und hast du diese Waffe nie gesehn?

Emilie.

Ha! . . . Vaters! Gott! müßt' ich es nur nicht glauben!

Rudolf.

Nicht diese That, sein Innres, das sie zeugte,
Entsetzet deine Seele. Preise du
Mit mir die Fügung, die ihn uns enthüllend
Den hohlen Boden, den wir traten, zeigt,
Und flüchtig seine Füße von uns wendend
Zugleich den Anblick der enthüllten Tücke
In seinem Aug' auf immer uns verdeckt.

Emilie.

Ach! Rudolf, wie verwundest du mein Herz
Mit jedem stechend schonungslosen Wort!

Es ist ein tief gegründetes Gefühl,
Das uns kein Wort und keine schnelle That
Vertilgt, des Kindes heil'ges Eigenthum.
Erhaben und gebietend, wie ein Gott,
Steht seit den frühsten Tagen ihm der Vater
Vor Augen und des frommen Kindes Mund
Hat nie mit andrem Urtheil ihn genannt,
Als ihn vor allen den vollkommenen.
Und war er mir, so lange noch die Mutter
Ihr sinnig trübes Auge freundlich sorgend
Nicht zu des Todes Nacht von mir gewendet,
War er von unserm klösterlichen Kreis
In seiner eignen laut bewegten Welt
Fast immer fern, so stand im Flor der Ferne
Ehrwürd'ger nur sein dunkles Bild erhöht.
Und nun so plötzlich, da ich ihn noch immer
Mit guten Kinderaugen angesehn,
Und nie an ihm gezweifelt, Gott! o Gott!
Reißt jener Schleier, trifft mit schnellem Blitz
Das Ungeheure mein erschrocknes Herz;
Und statt des Vaters steht in seinem Bilde
Vor meinem Aug' ein Frevler. — Rudolf, rette
Sein armes Kind von diesem Anblick!

Rudolf.

Liebe,
Vergiß ihn ganz, und wende dich zu mir.

Emilie.

Ja, nun bist du allein auf dieser Welt
Mir noch in jener größten Liebe Band,
Das Eines Hauses süßvertraute Namen,

Wie die zu ihm sich liebend vorbestimmen,
Verbindet, du allein, Geliebter, übrig.
O dürft' ich dich behalten! jeden Abend,
Der Gottes Sternentempel mir erneute,
Dankt' ich für deine Rettung ihm wie heute.

(man hört Trompeten.)

Rudolf.

Horch! folge mir; ich darf nicht länger säumen:
Mit ehr'nem Ton ruft mich mein Volk ins Feld;
Und fall' ich; dort in hohen lichten Räumen
Sind treue Seelen daurender gesellt.

(Beide ab.)

Achter Auftritt.

(Albignacs Lager.)

General Albignac und Carteret.

Carteret.

Gedenkst du diesen Handel, General,
Noch vor dem Weihnachtsmarkt zu endigen?
Soll Schill sich tiefer hinter Schanzen wühlen?
Zwar hier ist gut sein, jeder nimmt dem Bauer
Das Fette sammt dem Süßen, ha! ha! ha!

Albignac.

Du thust mir Unrecht, Carteret, denn hier
Räth Menschlichkeit und Klugheit Zögerung;
Und also ruh' ich nach des Kaisers Meinung.

Carteret.

Des Kaisers? Sahst du je in seiner Hand
Den Blitz erhoben und nicht niederschlagen?

Albignac.

Freund, nicht der Anblick, Einsicht lehrt ihn kennen.
Der lästert den Erhabnen, wer ihn rasch
Zum Morden nennt. Es ist der rasche Stoß
Der mildeste für starke Widersacher.
Da führt er ihn und liebt ihn, doch die Zögerung,
Wenn sich durch sie ein Krieg von selbst beendet,
Den Ohnmacht und Verblendung angefacht.

Carteret.

Wie ging' es hier so menschenfreundlich zu?

Albignac.

Braucht's hier noch Waffen, da der Feind bewältigt
Die Todeswund' im Herzen, niederliegt?

Carteret.

Du sprichst von Schill, dem kühnen, unbezwungnen?

Albignac.

Kühn oder nicht, bald steht er hoffnungslos
Allein; sollt' er nicht fühlen, daß mit Oestreich
Der Nerve seinen Arm verläßt? Ja, selbst
Schon jetzt, wollt' er nur um sich und zurückschaun,
Wo würd' ein Hoffnungsschein ihm nur begegnen?
Der Teutsche kriecht am Boden; ohne Sinn
Für That und Tugend, ohne Vaterland,
Wofür erglüht er, wozu braucht er Kampf?
Bleibt ihm nicht alles, was ihn sonst erfreute?
Im kalten Land' ein Leben ohne Geist,
Nur in des Bauches, in der Sinne Dienst?
Dies Volk wird ausziehn in den Freiheitskrieg!

Carteret.

Doch Schill ward stark, wuchs wie die Schneelawine.

Albignac.

Wer folgt' ihm denn? Nur Abentheurer, nur
Verlaufne, die schon seit der Schlacht von Jena
Nach Beutezügen und nach Plündrung laufen.
Kein Bürger zog mit aus in diesen Streit,
Der ihm so fremd ist, daß der erste Feind,
Der seinen Vorrath mustert, ihm zugleich
Die erste Nachricht eines Krieges bringt.
Dagegen kämpft der Franke mit Begeistrung
Für Ruhm und Vaterland, für bessre Sitte,
Womit sein Sieg den rohen Feind beglückt.
Die Söldner fliehn, der alte Kaisersitz
Nimmt unser Heer und unsern Kaiser auf.
Hier wird des Siegers Mund, dem lauten Sturm
Gebietend, Friede donnern; und Europa
Gehorcht, und Frankreich sieht ihn im Triumph.
Die Kund' erwart' ich, um sie Schill zu senden.
Wird er auch dann noch seinen Wällen traun?
Er wird es nicht. So macht er wenig Lärm,
Der matte Ausgang lähmet jeden Schwung,
Den dieser Aufruhr etwan hie und da
Dem trägen Volk gegeben Darum wird
Der Kaiser rühmend dieses Zögern sehn.
Denn seine Plane für das Erdenrund,
So weit der Sonne kräft'ger Strahl es trifft,
Wofür erkennst du sie? Wie käme wohl
Der Haß, der gegen Gleich' und Starke kämpft,
Wie Nachgefühl, das jüngst besiegten Siegern
Denkmäler ihrer Niederlagen stiftet,
Wie kämen sie in den gewalt'gen Geist,

Der auf des Sieges ungehemmten Flügeln
Rasch zu der höchsten Warte stieg, und unten
Der Menschen kleinliches Gewirr mit Ruhe
Und fester Herrscherhand ergreifend lenkt?
Die Welt, die Frankreich wurde, staunt zu ihm
Empor; die Wohlthat neuer Ordnung lehrt,
Daß Gottes Finger selbst dem großen Mann
Die Bahn gewiesen, Geist zu wecken, Sinn
Für Bildung, Ruhm und Vaterlandeswohl.
Dies sind die Werke kunstgeübter Hand,
Die nicht mit Rohheit bricht und stürzt und wüthet,
Die sanft berührt und zarte Stoffe formt.
Nicht widerstreben muß des Menschen Geist,
Nicht Furcht, die Liebe hilft des Bildners Mühn.
Das sieht des Kaisers sichrer Blick, und will
Den Widerstand nicht strafen, ihn nur wenden.
Dies, Freund, war hier mit Weisheit zu erwägen.

Carteret.

Nichts, nichts von Milde! Furcht und Schrecken treibt
Die Lust zu Aufruhr besser aus. Das Schwert
Soll nicht wie Spielwerk freundlich blinken, nein!
Den Meutrern Blut und Todesnoth bedeuten,
Dem Unterworfenen ein Grausen drohn,
Daß gern er sein vergäße, wenn er könnte.
So ist des Kaisers Wille, General,
Und wär' er anders, dennoch könnte nur
Das Schwert entscheiden zwischen Schill und uns.
Krieg will er, Krieg, und will durch kleine Siege
Die Unzufriednen locken und ermuntern
Und sammeln für den letzten großen Sieg.

Auf Oestreich hofft er, doch verläßt es ihn,
Wird wuthentflammt er nur verzweifelter
In unsre Reihn sich stürzen. Wie der Wolf,
Wenn ihn das Dorf umstellte, sein Gebiß
Wenn nicht zur Rettung, doch zur Rache braucht,
Stets eingedenk, daß jenen kein Erbarmen
Beiwohnet, so ist Schill. Die Losung ist:
Sieg oder Tod, den Säbel in die Franken!

Albignac.

Wie kamst du zu des Mannes eignen Worten?

Carteret.

Zwar ist der Bote nicht von treuer Art,
Doch wahr, wie ein Verräther Wahrheit braucht,
Und klug und uns befreundet; denn auf Schill
Ist ihm ein Anschlag mißgeglückt, so heißt es,
Und darum floh er eilig in das Lager.

(ruft hinaus)

Bringt uns den Fremden, der des Winkes harrt.

Neunter Auftritt.

Hagen (kommt.)

Albignac.

Du flohst zu uns; so zeige dich des Schutzes
Durch Wahrheit würdig, die du geben kannst.
Nicht unbelohnt wirst du mir treu berichten,
Was Schill beschlossen, was er treibt, und wo
Wir ihn verwunden könnten. Itzo sprich.

Hagen.

Den guten Willen bring' ich ganz, doch leider

Die Kund' in halben Rissen, die des Kaisers
Erhabner Feldherr durch mich Glücklichen
Getreulich mitgetheilt vernehmen soll.
Doch, saß ich auch nicht selbst mit Schill zu Rath,
Dies Eine, Größte drang zu mir heraus:
Daß er, obgleich die Klügeren sich sträubten,
Das Aeußerste zu wagen fest beschlossen,
Die Stadt zu sichern anbefohlen, Rügens
Und Pommerns Jugend aufzurufen . . .

Albignac.

Weiter!

Hagen.

Und wirklich wimmeln überall die Gassen
Von Bauern, ohne Waffen, ohne Schmuck,
Der sonst die Krieger ziert. Ein jeder sucht
Sich selbst die rohe Wehr, und tollen Muths,
So scheint es, denkt man ernstlich auf den Kampf.
Und schwillt die Stadt von immer neuen Schaaren;
Ist Schill nicht müßig, ordnet alles an,
Und Hoffnung stralt sein Aug', und wild erregt
Sein kühner Flug den ganzen Bienenschwarm.

Albignac.

Mensch, sprichst du Wahrheit? oder denkst du, Thor,
Durch Lügenrede wicht'gen Schein zu weben?

Hagen.

Mein Kopf ist dir für dieses Wort zum Pfande.

Albignac.

Und wird die Stadt sich halten, sind die Werke
Im Stand' und wohlbesetzet?

Hagen.

Meine Kenntniß
Hat keinen andern Boden, als den Schein,
Doch wollt' ich darnach richten, müßt' ich wohl
In Wällen voller Streiter, voll Kanonen
In schmalen Dämmen durch die tiefen Teiche
Für raschen Sturm ungünst'ge Zeichen sehn.
Auch ward die Festung sonst ja schon erprobt.
Allein man fände wohl ein Bessres aus.

Albignac.

Was sagst du, Carteret.

Carteret.

Ich sagt' es schon:
Es ist noch Krieg, noch kostet's Kampf und Blut.

Albignac.

Ich wußt' es wohl, die Festung läßt sich halten.
(Nach einigem Nachdenken zu Hagen)
Was nanntest du ein Bessres als den Sturm?

Hagen.

List meint' ich, Zwietracht, Täuschung, Ueberfall.

Albignac.

Die Geister hast du wohl genannt, allein
Noch nicht beschworen. Zeig' uns deine Kunst.

Hagen.

Die List vor allen. Höre! Grades Wegs
Dringt deine Hauptmacht auf das nächste Thor,
Des Sturmes Abwehr zieht den Feind dahin,
Man kämpft bis Abend, Nacht verhüllt den Plan;
Und ich gewinne durch bekannte Furth

Mit wenigen Entschloßnen festen Fuß
Im Innern, und die Festung fällt. Doch früher
Kann schon die Zwietracht ihren Dienst beginnen,
Die sicher nützt, wenn man sie recht bewegt.

Albignac.

Lehr' uns die krummen Wege, die du kennst.

Hagen.

Wird gleich die Jugend blindlings fortgerissen,
So ist der Bürger doch dem Schill, der ihm
Als seiner Habe Feind erscheint, nicht günstig.
Stell' ihm ein Schreckbild auf, versprich die Stadt,
Wenn sie dir einen Schuß entgegensendet,
Mit Plündrung auszuleeren deinem Heer
Durch einen Tagsbefehl, den ich zur Stadt
Nur meinen Freunden send', um helle Flammen
Des Zwistes aufzustören. Unterdessen
Nimmst du die Zeit in Acht, verkündest Sturm
Und hast gewonnen wie du dich nur zeigst.

Albignac.

Ich werde deinen Rath und Vorschlag prüfen.
Und um dir nun was billig zu vergelten,
So laß mich wissen, was ich zahlen soll.

Hagen.

Von Jugend auf ist mein Geschäft der Handel,
Der alles liefert was man kaufen will;
Doch diese Waare weiß ich kaum zu schätzen,
Denn sie ist delikat und geht nur selten.

Albignac.

Dir geb' ich Vollmacht, Carteret, dies Geschäft

In meinem Namen abzuschließen. Besser
Wirst du den Mißton überwinden, welcher
Mit seinen Worten in die Seele dringt.

(geht stol; ab.)

Zehnter Auftritt.

Hagen. Carteret.

Hagen.

(bricht in ein lautes Gelächter aus.)

Carteret.

Du machst dich sehr vertraut! vor meinem Ohr
Wie unter deines Gleichen, rücksichtslos
So ein Gelächter auszuschütten! Wenn ich
Vertrauungsvoll mich über Albignac
Und sein Empfindeln gegen dich geäußert,
Damit du darnach beim Bericht verfährst,
So sollten dennoch zwischen mir und dir
Die Schranken so nicht sinken. Danke du
Es deinem Glück, daß ich so weise bin
Für meinen guten Zweck dies zu ertragen.
Doch rath' ich, öfter mich nicht zu versuchen.

Hagen.

Mich überwand ein körperlicher Drang,
Und wußt' ich gleich die Meinung über ihn,
So hätt' ich lieber dennoch mich beherrscht.

Carteret.

Jetzt zu dem Handel, der in gleicher Weise
Beherrschung fordert. Nenne mir den Lohn,
Der deinen Judasdienst bezahlen soll.

Hagen.

So billig bin ich nicht, wie jener Thor.
Doch werden wir uns wohl vereinigen.

Carteret.

Auch überläßt du's besser unsrer Schätzung.

(Beide ab.)

Elfter Auftritt.

Albignac.

(kommt in Gedanken über die Bühne.)

Muß Carterets roher Wille doch geschehn,
So sei der letzte Stoß so rasch als tödtlich.

Carteret.

(tritt rasch ein mit einem Brief.)

Jetzt laß dir Heil verkünden, Albignac,
Der Däne zieht mit Heeresmacht heran.
Er ist gelandet, denn sein Plan, die Schiffe
Für Englands Hülfe auszugeben und
Den Feind aus seinen Schanzen zu verlocken,
Ist nicht gelungen; darum rückt er vor,
Und wird sogleich und unverhofft die Stadt
Berennen, wenn er uns von unsrer Seite
Zum Sturm auf ihre Wälle senden kann.

Albignac.

Nun wohl, so rüst' auch unser Heer zum Sturm.

Vierter Aufzug.

Erster Auftritt.

Schill. Müller.

Schill.

Und Rudolf? hat die Wund' ihn abgehalten?

Müller.

Wie ich berichtet, hart am Leben schlug
Die Kugel des Verräthers Rudolfs Haupt,
Doch ritt er früh hinaus, wie du geboten.

Schill.

Hätt' ihm nur jener auch in seiner Wunde
Den gift'gen Stachel und das falsche Leben,
Womit er nun noch droht, zurückgelassen!
Schon seine Flucht ist ein gelungner Sieg,
Denn er verstärkt das Lager unsrer Feinde,
Dringt seinem Vortheil nach in ihren Rath,
Und wird verrätherisch mit seiner Kunde
Ihr leitend Aug' auf sonst verborgne Pfade.
Warum durchzuckte nicht mit schnellem Blitz
Der scharfe Zorn den nahen Rächerarm?
Ha! jede Macht, die Herzen zwingt, verräth mich!
Der Ueberraschung nimmerfertiges
Erstaunen, sonst mein treuer Freund, und du,
Des zögernden Besinnens späte Wahl,
Die ihr vordem mit mir die Feinde schlugt,

Nun dringt ihr auch zum Herzen meiner Treuen, —
Und haltet ihren Arm, wie ihr das Volk
Gefesselt hieltet, als ich rasch vergeblich
Die Zünder in den tauben Pulver warf. —

Müller.

Das ist es, du verstehst es recht zu deuten,
Was ihm bethörend in das Herz gefaßt.
Läuft ihm der Eber selber auf das Messer,
Und kommt davon! — hätt' ich es nur gehalten!

Schill.

Und nicht genug, daß ich umsonst der Freiheit
Gewalt'gen Ruf, der jedes Edlen Zorn
Erweckt, die eigne Würde zu bewahren,
Und manche Mauer der Bedrücker stürzte,
Daß ich umsonst ihn, wie im wüsten Tann,
Zu tauben wurzelfesten Bäumen rief;
Nun stehn sie wider mich mit Waffen auf;
Kühn wird die niedre Gier, sie läßt sich gehn,
Verachtet mein Gericht, und denkt auf jede
Verrätherische schmachbeladne That.
Ich kenne diesen innern Feind, und seine
Gewalt und Tücke, und ich kannt' ihn lange,
Doch hielt ich ihn durch sein bedrohtes Gut
Und Leben, durch den Uebermuth des Feindes,
Der unaufhörlich auch den Trägsten stachelt,
Uns schon verbündet, und erfahre nun,
Daß fälschlich wir nach unsrer Hitze riethen,
Wie andre diese Sklavengeißel brennt.
Was ist zu thun? werd' ich den innern Feind
Gewinnen, oder trotzt er mir und kämpft?

Müller.

Siehst du in Einem alle schon gewaffnet?
Sie sind nicht fertig zu dem Waffenspiel.

Schill.

Hier gilt nur wider oder für, und wer
Nicht für uns ist, steht auf des Feindes Seite.

Müller.

Doch nicht mit kühnem Muth und rascher Wehr.
Was dieser lehrt, es findet träge Schüler.

Schill.

Schuf er sich wagend die Gelegenheit; —
Schafft jenen die Gelegenheit den Muth.
Den siechen Leun beschimpfte selbst der Esel,
Und da gereute jenen seine Langmuth.
Nun schreit' ich noch mit festen Markes Kraft
In meinem Waldgebiet, und dennoch wagt
Sich ein Empörer vor aus dieser Heerde!
Soll ich nicht Geißeln von den andern nehmen?
Und wenn ich allen nun ein strenges Band,
Die Zucht soldatisch Eingegliederter,
Wo ich mit Einem Zügel alle Fäden
In fester Hand regierend hielt', umschlänge;
Wer könnt' es Züchtigung und Härte schelten,
Was ich gethan für Sicherung und Sieg?

Müller.

Das dünkt mich wohl bedacht, und führ's nur aus.

Schill (nach einigem Besinnen).

Die Macht ist mein und leicht sie zu gebrauchen,
Doch mußte man noch prüfen, ob mit Willen
Sie nicht dahin zu wenden wären, lieber,
Als daß wir sie wie den gespannten Bogen
Zum eigensinn'gen Widerstande steifen.
Groß ist des Willens tiefgeheime Macht,
Der Wen'gen oft den Lorbeer umgewunden,
Wenn Vieler Schmach die Geißel nur vermehrte.
So laß uns den gerechten Zorn beherrschen
Und überlegen, wenn wir sie geprüft. —
Das Mädchen aber sende, wie dich Rudolf
Gebeten, zu mir, daß ich unsers Schutzes
Und jeden guten Trostes sie versichre.

(Müller ab.)

Zweiter Auftritt.

Schill. Gotthardt mit mehreren Rathsherren.

Gotthardt.

Des edlen Rathes Boten nahn wir uns
Mit Gruß und Segenswunsch, doch leider tief
In Trauer, die ein unerhörter Fall
Verwegner Bosheit über uns gebracht.
Zwar bringt ein Bote lieber Frohes mit,
Denn wo ers bringt, da findet er es auch;
Doch muß des Rathes Schluß und Meinung dir,
Was anzuordnen Rechtens ihm gedeucht,
Und was er ausgeführt mit aller Kraft,
Verkündet und mit Fleiß gedeutet werden.

Schill.

Du bist willkommen wenn du mir die Meinung
Von Edlen bringst, wie du sie edel nennst.

Gotthardt.

Wie ich sie billige mit voller Wahrheit,
So hoff' ich auch von dir uns keinen Tadel.

Schill.

Du weißt den Maßstab, denn er ist genannt,
Und bist du wahr und dennoch ihm gerecht,
So hast du selber dich genug gelobt;
Doch wer ihn nicht lebendig in sich trägt,
Und klug erheucheln will was er entbehrt,
Weiß sicher keinen Schritt nach ihm zu thun,
Sein Wort ist umgestimmt und er getadelt.
So sprich, und richte selbst dich wie du mußt.

Gotthardt.

„Nachdem der Bürger Hagen diese Nacht . . .

Schill.

Nur weiter, und verbirg das Offenbare,
Das besser nimmer seine Nacht verließ.

Gotthardt.

Du zürnst mit Recht, und so verfolgt der Rath
Auf allen Wegen mit Gericht und Schimpf
Den Frevler, um die Schmach von diesem Lande
Auf sein alleinig Haupt zurück zu wälzen.
Denn wie er Sieg dir und Gelingen wünscht,
So glaubt er keinen Feind der guten Sache
In diesen Mauern mehr und diesem Gau.

Schill.

Und Freund' und Helfer glaubt er auch wol drin?
Und gleich du selbst, was hoffst du für die Sache
Und für den Anwald, der sie itzo führt?

Gotthardt.

Mit diesen Fragen ehrst du mich zu viel.

Schill.

Weißt du sie wohl zu schätzen, desto besser.

Gotthardt.

Was macht vor andern mich zu reden würdig,
Was dich geneigt zu forschen, wie ich denke?

Schill.

Die du vertrittst, die Meinung wäre wichtig,
Noch wichtiger die deine, wenn du denkst.

Gotthardt.

Wohl bahnt den eigenen Gedankenpfad
Nur selt'ne Geisteskraft, ich weiß es: doch,
Mag unsre Kenntniß andern meist gehören,
Des Herzens Neigung schafft kein fremdes Wort;
Und irrt die Einsicht; sicher ist die Liebe,
Die frei in jedem guten Geist regiert.
Ans Vaterhaus, an Freunde, Weib und Kind,
An Vaterlandessitt' und traute Klänge,
An alles Süßgewohnte bindend giebt
Sie auch dem Unbewußten für sein Volk,
Wofür du tapfer in die Schranken tratest,
Die guten Wünsche, die die Hoffnung zeugen;

Und so ist freundlich jeder dir gesinnt,
Der nicht zu seltner Bosheit abgeirrt.

Schill.

Du scheinst aufs Allgemeine tröstend mich
Mit klugen Worten abzulenken, weil
Für das Besondre dirs an Trost gebricht.
Doch sprich nur frisch: scheint dir die gute Sache,
Wie andern auch, verdorben und verzweifelt?

Gotthardt.

Was Vielen scheint, mags immer scheinbar sein,
Die Prüfung findets meist den Flocken gleich,
Die schwindend auf ein glühend Eisen schnein;
Doch auch des Thoren unbedachter Mund
Bewegt mit leichtem Wort wol schweren Sinn,
Und mag der Sinn, weil er sich selbst nicht kennt,
Auch daß ihn andre kennen nicht verdienen;
So fällt ein prüfend Wort doch nie zur Erde,
Wenn es die Thorheit wacker offenbart.
Doch seh' ich höhern Sinnes sichre Boten
In deiner Augen und des Mundes Lächeln,
Und wenn du längst die Prüfung selbst vollendet,
Wie darf ich da noch kluge Worte wagen?

Schill.

Zu jedem Ziel giebt es viel tausend Wege,
Aus allen Winden zu dem Einen Punkt
Und auf des Berges Gipfel aus den Thälern,
Und viele mögen gut sein neben meinem:
Nur lieb' ich nicht die schwerbeladne Rede,
Die langsam, wie beglückte Fischerinnen

Mit voller Bürde sich zu Markte schleppt
Und doch zuletzt nicht bringet was mich reizt.
Scheint dir es thöricht zu verzweifeln, so
Wirst du mit deiner Hoffnung Alles sagen.

Gotthardt.

Die nenn' ich leicht; auf ewigen Gesetzen
Gegründet steht sie unbesiegbar da.

Schill.

Du bist ein weicher Stein, doch hast du Funken,
Wenn man die rechten Kanten tapfer schlägt;
Und dies ist einer, doch vielleicht ein tauber.

Gotthardt.

O zweifle nicht an dieses Wortes Wahrheit,
Das aus dem tiefsten Grunde meiner Seele,
Wo Lieb' es hegte, freudig quillt und steigt.
Sieh mir ins Auge, lange sucht' es dich
Und dieses Glück, dir also zu begegnen,
Und meiner Rede Sinn ist leicht zu kennen.
Wie seine Welt unendlich vielgestaltet,
Daß auch kein Blättchen ganz dem andern gleicht,
Der ew'ge Geist ein Gleichniß seiner Fülle
Gebildet und verändert und erneut;
So hat er auch den Menschengeist getheilt,
Und in den Völkern vielgestaltet ihn
Verbreitet, die wie Männer von einander,
Wie in Gestalt, in Geist und Streben weichen.
Doch wenn das Einzelne verschwindet, und
Der Wechsel unaufhörlich andres bringt;
Die Art ist stetig und verschwindet nicht

Aus Gottes reichem schönen Wesenkreise:
Und so wird auch die teutsche Art bestehn.
Sie stehet herrlich an des Reigens Spitze,
Sie ist der Quell der Völker rings umher,
Das Mark von ihrer Kraft, sich selbst genug,
Und so vor allen frei zu sein bestimmt.
Mag itzo nun der Teutsche sich verkennen;
Bald wird er aufstehn und des Löwen Donner
Und Mähne, Sprung und Schlag den edlen Zorn,
Der schon im Herzen siedet, offenbaren.

Schill.

Der Teutsche hat sich nie als Volk gekannt:
Und du gestehst, daß er sich jetzt verkennt.

Gotthardt.

Er wird sich kennen und kein Theilchen mehr
Dem andern thöricht sich entgegensetzen.
Der Franke hemmt und drücket seine Art,
Der Schmerz, der Haß erregt sein eignes Leben,
So wird er bald bewußt und mit Gewalt,
Wie festes Pulver, sprengend sich befrein,
Und dann vielleicht, auf ewig sich bewußt
Und einig, Ruhm und feste Freiheit gründen.
Du aber hast dich nicht umsonst erhoben:
Für dies Bewußtsein fichst du und die Wahrheit,
Die unerschüttert kämpfend du beweisest.

Schill.

So denkst du wohl, und handle nun auch würdig
Mit gleicher Ehre, wie die Meinige.

(Man hört ein Geräusch wie von vielen Stimmen. Otto tritt rasch und bewegt ein, mit einer Schrift in der Hand.)

Dritter Auftritt.

Gotthardt mit den Rathsherren. Schill. Otto.

Otto.

Es ist ein Auflauf, brausend drängt der Strom,
Und eilig schwillt's ihm zu aus allen Straßen.
Dein Name flieget da von Mund zu Munde,
Denn viele forschen, was die Menge will.
Ich sah sie nahn, und als ich jene Gasse
Besetzte, Halt gebot, sie zu zerstreu'n
Befahl und Reiter ins Gedränge sandte;
Da brachten diese von den Rädelsführern,
Die in der Mitte so geleitet schritten,
Des Feindes Tagsbefehl und ihr Verlangen.
Hier hast du Beides. Was sie bitten ist,
Durch Uebergabe vor der Plünderung,
Die Albignac gedroht, wenn er des Sturmes
Gefahr und Müh' erführe, zu bewahren.

Schill (vor sich).

Auch das noch? — ha! ich möchte — — doch gemach!
Mit den Gebietern stimmen wir ja leidlich,
So mögen sie denn gehn und jene zähmen.

Schill (zu Gotthardt und den Rathsherrn).

Heißt sie erwarten, wie ich Sicherung,
Mein eignes und das allgemeine Wohl
Berathen und bewirken würde; denn
Wie mir es obliegt, will ichs auch verwalten,

Vom klugen Rath unkluger Menge nicht
Behelligt. Treibt sie jeden in sein Haus,
Und wer hervorgeht zu Versammlungen,
Gefährde seine Freiheit und sein Leben.

(Gotthardt und Rathsherren ab.)

Vierter Auftritt.

Otto. Schill.

Otto.

Schon so entschlossen, und erwägst es nicht?

Schill.

Was findest du noch weiter zu erwägen?

Otto.

Gilt dir denn nichts des Bürgers Sinn und Stimmung?

Schill.

Zum Zorn genug, mich umzuwenden nichts.

Otto.

Und doch zurückzieht feindlich diese Macht.

Schill.

Du spannst nun gleich die Pferde hinten an,
Die ich mit Grund noch umzulenken hoffe.

Otto.

Laß mich die Wahrheit unumwunden sagen,
Daß jetzt einmal von andern ungestachelt
Und, nun so viel sich zugetragen, willig
Zu meinen Worten dein Gemüth sich stimme.

Du weißt, der Grund von jeder Unternehmung,
Von dem sie sicher fußend sich bewegt,
Ist in dem Willen, Geld und Arm der Unsern,
Die darum wir im Rücken stets und nah
Uns halten, um mit allen Mitteln uns
Zum Sieg zu rüsten und von Niederlagen
An ihnen aufzurichten. Siehst du nun
Sie in der Feinde Rath und Sinne streben,
So können Siege selbst dich nicht erretten,
Denn auch der Sieg erschöpfet eine Macht,
Die nicht ergänzt und nicht erneuet wird.
Und gar von welcher Festung kannst du mir
Berichten, die sich hielt, wenn ihre Bürger
Sich so bezeigt, wie itzo diese thun?
Hier ists unmöglich, zwischen zweien Feuern
Und gegen Uebermacht noch Stand zu halten;
Dies ist noch nicht bedacht, bedenk' es jetzt.
Es drängt die Zeit, die Wahl ist ehrenhaft,
Kein Weiser fordert Muth zu tollem Werk:
Der innre Feind fällt schwer uns in den Arm,
Der Franke stürzt sich frei auf unsre Brust;
Laß ihn nicht treffen und viel theures Blut
Umsonst vergeudet diesen Boden tränken.

Schill.

In keiner Stadt wohnt bei dem niedern Pöbel
Ein hoher Sinn und ein gemäßes Streben;
Der Besseren Gesinnung, jener Männer,
Die ihn mit Ansehn und Gewalt regieren,
Ist zu beachten: und des Rathes Boten,

Sie haben guten Glauben mir erweckt,
Daß er mit Rede mir und Regiment
Die Bürger, selbst zur Hülfe, wenden wird.

Otto.

Und bist entschlossen auf den guten Glauben
Den Kampf und seine Folgen zu bestehn?

Schill.

Es ist mein Amt, den Glauben an mich selbst
Und an das Volk im Kampfe zu beweisen.

Otto.

So ist das meinige, dir zu gehorchen.

(ab)

Fünfter Auftritt.

Schill (allein).

Es naht des Kampfes heißer Ehrengang,
Brauchts noch Propheten, mir es zu verkünden?
Von außen hohler Wogen Ueberhang
Und drinnen kaum das morsche Schiff zu spünden;
Sie schlagen an; es ist des Todes Klang:
Hier steigt der Kiel, dort gähnts mit neuen Schlünden.

Die Fugen drohn, des Bodens Halt, zu weichen; —
Zu höhrer Hoffnung richt' ich mich empor,
Wie Sterbende zu den verheißnen Reichen
Des Himmels von der Erde süßem Flor,
Und wie sie nur mit Wehmuth von ihm scheiden,
Grüß' ich euch scheidend, all' ihr Siegesfreuden.

Ich weiß die Zeit, wo noch die Zuversicht
In dieses Herz die kühnen Schläge trieb;
Nicht Jahre sind, nicht Monde diese Schicht,
In kurzer Tag' und Stunden Folge blieb
Von dem geträumten Lauf durch Siegesauen
Nur wie zu lieber Fern' ein sehnend Schauen.

Und in des Maies grüngewogte Saat,
In seine Blumenbuntbesternten Wiesen,
Voll Hoffnungsodem süßen Duftes, trat
Ich mit den flücht'gen dunkeln Unglücksfüßen:
Der Lerche liebesel'ge Morgenlieder,
Der Nachtigall in abendlicher Stille,
Mir brachten sie des Frühlings Lust nicht wieder,
Starr liegt das Herz in eis'ger Unglückshülle.

Treulose heimatliche Auen, ihr
Könnt euch zur Lust nicht eurem Kämpfer schmücken,
Doch siegestrunkne Glückliche beglücken
Den falschen Feind mit buhlerischer Zier? —
Doch ich vergelt' es nicht: mit fester Treuen
Folg' ich des Geistes Ruf, den Ruf der Freien.

(ab.)

Sechster Auftritt.

Emilie.

Wie ich den Fuß in dieses Mannes Haus,
Zu dem geweihten Innersten bewege,
Faßt mich ein mächtig angedrungner Hauch
Wie seines Geistes, welcher es durchwirket,

Und richtet meine schwer gebeugte Seele
Zu seines Schicksals drohender Verwicklung
Von ihren ungemeßnen Leiden auf.
Zu seines? — ach, es ist so ganz auch meins,
Daß der Gedanke, der sein Schwert bewegt,
Mir wie ein Gott die Schlinge dieser Leiden
Anknüpfend längst schon um das Haupt gelegt.
Er bringet mir verzweifelt den Geliebten,
Gönnt keine Küsse, wie wir sonst sie übten,
Die süße Hoffnung nimmt er aus der Brust,
Und führt des Lebens Anfang zu dem Ende —
Und Vaters — o des armen Vaters Hände,
Sie blieben rein, wenn er nicht hier gefußt:
Und doch erwart' ich ehrfurchtsvoll die kühne,
Die opfernde, die feste Rettermiene;
Und lieben muß ich jene starre Hand,
Die auf mein Herz den Todesbogen spannt.

Siebenter Auftritt.

Emilie. Schill.

Schill.

Seh' ich des Freundes tiefbetrübte Braut?

Emilie.

Mein Leiden kam mit dir, nun kommt sein Trost.

Schill.

Ich bôt' ihn gern und gerne bôt' ich mehr.

Emilie.

Die größte Noth labt ein ersehntes Wort.

Schill.

Wie deut' ich dich? und ich gewährt' es dir?

Emilie.

Du nennst mich deines Freundes Braut, und so
Zählst du auch mich wohl ehrend zu den Deinen?

Schill.

Und das versüßet dir dein herbes Loos?

Emilie.

Wie sollt' es nicht? sind wir doch so der Liebe,
Die Liebende begleitet, nicht entblößt.
Und ach! vor allen ist der Frauen Furcht
Verlassenheit und liebeleeres Loos.

Schill.

Du armes Kind, wenn du uns nur behieltest! —

Emilie.

O die sich treu sind, haben sich auf immer,
Und jede Trennung führt sie näher zu,
Denn reiner wird und heißer ihre Liebe.
So hab' ich euch, so lang ihr lebt, gewiß,
Und länger wird mich Gott nicht leben lassen.

Schill.

Du sprichst ein unglückselig trübes Wort.
Was bindet dich an männliche Gefahren,
Die ihr Beruf, der deine nicht verlangt?

Emilie.

O! du verstehst das Herz der Frauen nicht,
Weißt nicht, wie wir gebunden euch gehören,
Wenn Lieb' in ihren heil'gen Bund uns weihte.

Schill.

Und so ergriffst du itzo unser Theil?

Emilie.

Oft hab' ich Rudolfs Klagen zugehört,
Wie Frauen mit den weichen Liebesfesseln
Und jeder liebsten Lust des Lebens oft
Der Männer kühne Tugend niederbeugten;
Und immer hab' ichs tröstend angelobt,
Wohin er strebt' ihm weinend nicht zu wehren.
Nun kommt die Zeit, und sie erleichtert mirs.
Sonst steht der Jungfrau neben dem Geliebten
Des Hauses Zuflucht und des Hauses Liebe,
Und wendet sie mit Wehmuth oft zurück,
Bis jener siegend sie sich ganz gewinnt,
Und zugewöhnt mit süßer Mutterliebe;
Mir aber, ach! mir ist das Vaterhaus
Verödet und genommen, o! und flüchtig
Vor einem Ungeheuren rett' ich mich
In des Geliebten Schutz und zu den Seinen.
So zählt mich denn nicht zu den sanften Frauen,
Die, wenn ihr fallt, euch weinend Blumen streun,
Nicht zu den hohen, die das schöne Wort
Spät für Geliebte und für Söhne wissen:
„Sei du wie Schill und die mit ihm gewagt!"
Nein ich bin mit euch und an euch gewiesen,

Und draußen seh' ich keiner Hoffnung Grund,
Und o mit Rudolf und dem Vaterlande
Fühl' ich so gern des gleichen Schicksals Bande.

Schill.

O liebes Mädchen, wie bewegst du mir
Das Herz im Busen wunderbar und freudig.
Ja du bist glücklich, Rudolf, ach! doch ich,
Wie elend, daß mir solche Liebe nie
Auf einsam rauher Bahn sich zugesellt. —
Doch seh' ich dort den Freund, er bringt uns Kunde,
Und wie sie fällt, so lenkt sie unsern Schritt;
So laß uns forschen, wie es um uns steht.

Achter Auftritt.

Emilie. Schill. Rudolf.

Emilie.

Er schreitet rasch und sichtbar sehr bewegt.
Nenn' ich es Freude, die sein Auge stralt?
O gieb uns deine Kunde.

Rudolf.

Seid gegrüßt.
Das zweite Wort sei mein Bericht: Der Feind
Dringt vor mit seiner ganzen Uebermacht
Und auf den Sturm bereitet. So besorge
Was hier noch etwa vorzurichten ist.

Schill.

Wir sind gerüstet, wackrer Freund. Der Reiter

Und Roß und Waffen ruhten lang'. Im Freien
Soll wieder sich der ungeduld'ge tummeln,
Und dieser Wall mir nicht den raschen Muth
Des jungen Fußvolks halten. Doppelt fest
Verschanzen wir die Stadt, erfährt der Feind,
Wie ohne Brustwehr wir zu siegen wissen.

(zu den mit Rudolf eingetretenen Offizieren)

Versammelt alles durch der Hörner Ruf.

(Offiziere ab. Man hört von Zeit zu Zeit Hörner, zuletzt die volle Kriegsmusik.)

(zu Emilie)

Du aber wirst uns bald als Sieger grüßen.

Emilie.

Müßt ihr so eilen? Sind Minuten neidisch
Uns zugezählt? O rechnet doch nach Stunden
Wie alle thun! und dürft ihr nicht; warum
Flogst du auf schnellem Rosse nicht zu mir
Nur wenig Augenblicke früher her?

Rudolf.

Was immer lieb ist, flieht mit den Minuten,
Doch ist es lieber, weil es flüchtig ist.

Emilie.

Ach! unaussprechlich lieb ist in der Sehnsucht
Was nicht gegönnt uns unerreichbar flieht.
O wär' es minder, daß das kalte Schicksal
Mit jedem Schritt in seine Ewigkeit
Nicht unsers Herzens süß genährte Hoffnung
Verträte! Nun ist Liebes wohl verheißen,

Doch ach! du siehst die fernende Gewalt
Wenns ja sich naht, es nur vorüberreißen.

Rudolf.

Eil' ich jetzt bald hinaus, so siehst du bald
Mich wiederkehren, laß mich freudig ziehn.

Emilie.

Mir ist zur Hoffnung aller Muth dahin.

Rudolf.

Du hoffst für dich und für das Vaterland.

Emilie.

Und wenn wir nimmer nun uns wiedersähen! —

Rudolf.

Bin ich doch jetzt, wie je in Gottes Hand.

Emilie.

Die Lieb' in deinen Augen auszuspähen,
's ist mir so neu; hab' ichs doch kaum gelernt!
Du wurdest nie gegönnt mir und gelassen,
Und nun — nun sinkst du weit von mir entfernt,
O dürft' ich nur mitsterbend dich umfassen!

Rudolf.

Warst mir ja sonst so stark, o sei es wieder!

Emilie.

Der Trennung Weh drückt meine Stärke nieder.

(lautere Hörner.)

Rudolf.

Hörst du die Hörner? auf den kühnen Wellen
Im Meer der Töne jagt zur Freiheitschlacht
Die Seele sehnend, und den Busen schwellen
Des Zornes Feu'r und alle Liebesmacht,
Und auf des Ruhmes und der Liebe Schwingen
Will in den Himmel jeder Treue dringen.
Laß mich getrost hinaus, du liebes Leben,
Unsterblich ist der Liebe schönstes Streben.

(Schill und Rudolf ab. Emilie bleibt in betender Stellung. Die Kriegsmusik verliert sich allmälig, nachdem der Vorhang gefallen.)

Fünfter Aufzug.

Erster Auftritt.

(Rathsversammlung.)

Bürgermeister. Gotthardt. Degen. Rathsherren.

Bürgermeister.

Auf Schills Befehl sind wir und eignen Antrieb
Versammelt, Rathgenossen, und es schwebte
Gefahrenschwangrer eine Wetterwolke

Als itzo, da ich rede, nie wohl noch
Um diese Zinnen und der Bürger Haupt.
Er ist hinaus, der unbedachte Mann,
Der keinen Frieden, keine Unterwerfung,
Nur seinen ehrnen Willen anerkennt,
Er hat sich in die Fluth der Uebermacht
Gestürzt mit allen, die er zu sich bannt
Und fest in dem beschriebnen Kreise hält,
Wie man von denen sagt, die Geister rufen,
Und zieht vielleicht schon diesen Augenblick,
Der jetzt verfliegt, das ganze Meer der Feinde,
Erregt und auferwühlt an seinen Fersen
Auf Thor' und Wälle dieser armen Stadt.
Denn halten wird er nicht und siegen nicht,
Und jeder denkt schon auf die Zukunft, hoffend,
Daß dieses Rathes Schluß und Ueberlegung
Die Greul der Plündrung rettend von ihm wende;
Wie, meint ihr, würd' uns unser Amt gelingen?

Gotthardt.

Die Frage, dünkt mir, ist zu früh gethan.
Denn wenn der Ausfall nicht zum Sieg geräth,
Stärkt doch der Wälle Schutz zum Widerstand;
Und räth die Klugheit uns, den schlechten Fall
Voreilig eigennützig zu bedenken,
Schill zu empören, und nicht lieber ihm,
Da er doch unsre eigne Sache führt,
Mit aller Vorsicht gerne beizustehn?
Ich acht' es räthlich, uns dem Lauf der Zeit
Hingebend zu vertraun im festen Glauben,

Daß Menschenrath nichts bessert am Geschick,
Wo Gottes Weisheit wunderbar bestimmt.

Degen.

Ich dächte doch, daß Abgeordnete
Den Feind durch Bitten und Versprechungen
Gewinnen, viel auch mildern könnten, wenn
Der Plündrung Greul sie treu und kläglich malten.

Zweiter Auftritt.

Vorige. Müller.

Müller.

Mich sendet Schill, und Freude treibt mich an,
Und kaum gewährt der Wallung Uebermaß
Des Wortes Dienst zu meiner frohen Mähr.
Er siegt, verfolgt, stürzt raschen Laufs den Feind
In jenen See, wo nur ein schmaler Damm
Ihn theilt, und zwängend flücht'ge Schaaren häuft.

Gotthardt.

Und wie entspann der Kampf sich, wer griff an?

Müller.

Wenn dieser altberühmten Stadt von dort
Ein Wandrer ungeduldig naht, dem stralet
Sie vor des Eilands blauen Höhn gebreitet,
Wie aus des Meeres Silberplan gespiegelt,
Sobald der erste jener grünen Hügel
Auf freier Warte Stand den Späher hebt.
Doch alles, was den flücht'gen Blick erfreut,

Verhüllt die nahe Senkung, zeigt der Hügel,
Der folgt, ihm wieder. Dort, wo dieses Spiel
Zum zweitenmal des Auges Hoffnung täuscht,
Die Senkung tiefer ist und weit zur Seite
Sich streckt, verbarg uns Schill. Der Feinde Zug
Erschien gemächlich, froh des sichern Angers,
Der ohne Trug, so schien es, ausgestreckt,
Ihn, wie den Wolf die Grube, falsch berückte.
So zog er, doch kaum goß der dichte Schwarm
Sich lässig uns vorüber; da bricht Schill
Mit Säbelblitz hervor und Hufesdonner:
Hier Schill, dort ich, dort Rudolf mit den Seinen,
Dort rollt Kolonnen Otto auf den Feind
Und dort Geschütz die Höhn im Flug' hinauf;
Es blickt sein Blitz, sein Donner kracht und mäht,
Wie Sensen in des Hafers frischer Saat:
Und überall bricht Schreck und wilde Flucht
Ins Heer der Franken; Schaar auf Schaar erliegt,
Und birgt den grünen Boden unsern Blick,
So weit die Flucht den leichten Franken trägt.

Gotthardt.

O daß mit solchem Muthe, hundertfach
Vermehrt, ihr jenen Heeren gleicher zähltet!
So würdet ihr der Feinde ganzen Strom
Zurück von unsern überschwemmten Auen
In seiner Ufer eignes Bette strömen,
Nun aber habt ihr einen kleinen Arm
Auf kurze Zeit gestäut auch ihn nur schwellend.

Müller.

Du weiser Mann! hast du auch die gezählt,
Die überall, wo noch ein freies Auge
Der alten teutschen Sonne stolzes Licht
Zurück ersehnt, die schweren Schwerter wetzen?
Nicht jeder wälzt sich faul in seinem Flaum,
Es giebt auch morgenfrohe Wackere.

Bürgermeister.

Horch! näher war der Schuß!

Degen.

Das Haus erdröhnt!
Und wieder! horch!

Müller.

Ihr seid doch offenherzig.
Kein Sieg kann euch mit freudigem Gefühl
Von eurer bleichen, kalten Furcht erwärmen.
Das sind die Siegesschüsse, die ihr hört.

(Schüsse. Explosion einer Bombe auf der Straße; der ganze Rath fährt erschrocken auf)

Gilt euch das, oder gilt es mich? wollt ihr
Hinaus und fechtend auf den Wällen stehn?
Bleibt still, denn unser ist die Männerthat.

(ab.)

Bürgermeister.

Der Mann ist wild erregt.

Degen.

So sind sie alle.
Doch horch! es naht sich lauter überall.

Bürgermeister.

Was ist zu thun?

Gotthardt.

Das Ende zu erwarten.

Dritter Auftritt.

Vorige. Ein Bürger.

Bürgermeister.

Der bringt uns Auskunft, stille! laßt ihn reden.

Bürger (hochaufathmend).

Kaum daß ich flüchtig noch die Stadt erreicht,
So nahe pfiff die Kling' an meinem Ohr.
Doch jetzo steh' ich hier gerettet, oh!

Bürgermeister.

Nicht mehr als wir, doch wer verfolgte dich?

Bürger.

Als ich schon auf dem Stadtgebiete ritt,
Der grüne Holzweg in die Straße lief,
Und plötzlich nun das weite Meer der Freie
Mit hellerm Licht an meinen Wimpern hing;
Da warf ich, wie mans thut, den Blick umher;
Und blinkend wimmelte von Waffenspitzen
Das ganze Feld bis an den Himmelskreis,
Und wie die Heerde tausendfüßig kriecht,
So kams gedrängt und drohend auf mich los;
Schon schlug es rauschend mein erschrocknes Ohr,

Wie wenn den Strand entlang in seichter Schälung
Vor leichtem Seewind Well' um Welle jagt.
Dann that der Schwarm sich auf, wie beim Gewitter
Die schwarzen Wetterwolken vor der Leuchtung,
Und plötzlich fuhr ein Reitertrupp heraus,
Grad' auf mich ein; es war die Todesangst,
Die mir wie Feuer in die Fersen fuhr;
Und heißgespornt und wild von dem Geschrei
Der nahen Reuter riß mit aller Kraft
Mein Pferd sich pfeilschnell fort und brachte
Mich furchtbetäubt ans Rettungsthor der Stadt.

Bürgermeister.

Doch Guter, welches Weges kamst du denn?

Bürger.

Den Strand herunter von . . .
(Das Geräusch des Eintretenden und seine Rede übertäubt ihn und der Bürger wird nicht mehr verstanden.)

Vierter Auftritt.

Vorige. Ein Schillscher.

Schillscher.

Es ist vorbei!
Die Wälle sind erstürmt, der Feind ist drinnen.

Bürgermeister.

Erstürmt? Die Stadt erstürmt? o! o! was rettet
Uns nun vor Plünderung?

Gotthardt.

Und Schill ist draußen?

Schillscher.

Ich weiß es nicht, doch wird es nur zu bald
Sich zeigen, kaum mag mir die Zeit vergönnen,
Das was ich sah' und weiß euch zu berichten.

Bürgermeister.

Sprich, lieber Mann, sprich, wie es wirklich ist!

Schillscher.

Wo wir es nicht erwartet, rückten drohend,
Wie schwarze Wolkenschatten Feindeszüge
Zum Sturm auf unsre Wällen übers Feld.
Wir sahn uns kläglich an, und zählten jeder
Im stillen unsre kleine Schaar, die Schill
Zurückgelassen, aber das Kommando
Stellt' uns in Glieder, führt' uns auf die Schanze,
Und hieß mit festem Machtgebot die Mörser
Auf jene Massen richten. Krachend schlugs,
Und sprengte wie ein Fels das Wasser theilt,
Wenn er herabstürzt von dem Ueberhang,
Die Fluth zerstiebt und weit umher zerwallt;
So theilte tauchend unser Wurfgeschoß
Die Stürmerwolke, doch zu unserm Unheil.
Denn weitverbreitet fielen und getheilt
Des großen Leibes Glieder, jegliches
Ein neuer Wurm, mit neuer Wuth uns an.
Wir hielten zwar und hofften auch wohl noch,
Und Müller eilt' herbei und macht' uns Muth:

Schill sei nicht fern. Wir feuern rascher, doch
Umsonst, sie nahn, schon wimmelts überall,
Hier grad' auf uns, dort auf die leeren Wälle.
So kommt der Feind in hellen Haufen an,
Und wie wir eifrig ihn vom Thore weisen,
Schickt er des Bombenmörsers dumpfen Gruß;
Und uns umsaus't wuchtvoller Eisenbälle
Zerkrachte Rundung, bohrendes Geschoß
Schlägt ein, und sprengt und splittert, stürzt die Unsern,
Die Thore reißen und die Gasse steht
Geöffnet. Dann verstummt es dort.
Denn nun ergoß der volle Strom der Stürmer
Sich über uns; wir standen fest und fochten,
Und um mich fielen Mann für Mann die Tapfern;
Doch mich ergriff ein starker Mann und rief
Die Worte: „Kameraden, helft ihn halten,
Daß uns doch Einer aufzuweisen bleibt."
Sie rißen mich zu Boden, und die Waffen
Aus meiner Hand und führten mich gefangen.
Da sah' ich, knirschend über meine Ohnmacht,
Dicht vor mir Müllers Schwert die Feindeshaufen
Zertheilen, wie man Nebel vor sich theilt.
Bald stand er frei, denn alle flohn den Tod
Von seiner Hand. Dann rief er in den Feind,
Als fern bekannter Hörnerton erwachte:
„Hört ihr die Hörner? das ist Schill, er kommt
„Und wird euch fechten lehren." Sprachs, und wieder
Und wieder drang er vor, bis eine Kugel
Ihn lähmte. Nun wär' er gesunken, wenn
Er am Geschütz nicht lehnend sich gehalten.

Und dennoch fern, wie um ein wildes Thier
Hielt sich der Feind, und viele Tode sahn
Dem tapfern Mann aus schwarzen Mündungen
Ins sich're, stolze Aug', ein Feuermeer
Umgab ihn, überdeckt' ihn, und er stand
Schmachvoll zerfleischt. Da war sein letztes Wort:
„Hier schlägt das Herz, hieher gezielt!" Sie zielten,
Und neuer Kugelregen streckt'ihn hin.
So fiel der Held, und staunend stand der Feind.
Dann, als er weiter drang im vollen Zuge,
Erscholl der Ruf: Schill! Schill! und plötzlich stockte
Des Siegers Schritt, Unordnung und Bestürzung
War überall. Rasch nahm ichs wahr, entsprang
Und bringe, so befreit, euch diese Botschaft,
Die ich als Bürger dieser Stadt euch schulde.

Gotthardt.

Und sahst du Schill?

Schillscher.

Nein! und ich glaube fast,
Es war nur falscher Lärm. Doch schließet selbst,
Denn alles, was ich wußte, wißt ihr nun.

Degen.

Wer kann noch schließen, wenn das Vorgefühl
Mit Feindesspitzen schon den Busen kitzelt.
Hört, hört! ihr gellend wildes Siegsgeschrei

(Schillscher ab.)

Fünfter Auftritt.

Schill zu den Vorigen.

Der Sieg ist unser! hört! und freuet euch!
Der wackre Müller fiel, und über ihn
Schritt siegvertrauend jene Dänenschaar,
Die sich vom Strand' auf dieses Thor geworfen;
Da sperrt' ich ihr das Schwertergitter vor,
Und geißelte mit Kugeln und mit Klingen
Den Feind, daß er in angstverfehlter Flucht
Von blut'ger Brüstung in die Teiche fuhr,
Und wenige die Brücken wiederfanden.
So wär' es denn gethan, ihr Männer, doch
Sobald ich diesen zweiten Sieg vollendet,
Sprech' ich bei euch mit gutem Zeugniß vor,
Damit durch euch, wenn ihr vertrauend folgt,
Das Glück gefesselt werde.

Bürgermeister.

Wie? durch uns?

Schill.

Du wunderst] dich? und sahst nicht selber schon
Was euch das Schicksal in die Hand gelegt? —
Doch eine kleine Wendung wird der Strom
Des Lichts in dein beschattet Auge leiten,
Denn das, ihr Männer, sei mein erstes Wort:
Gesund erschien in eurer Boten Blicke
Mir euer Aug' und Liebe sprühend drin;

So wird sichs leicht nach meiner Deutung richten,
Wird mein Vertraun bewähren, und die Liebe
Durch Männerthaten in die tiefste Ferne
Der frohen Nachwelt stralen. Hört mich an.

Bürgermeister.

O rede, rede, die Erwartung ängstigt.

Schill.

Erwarte keine Schmach, es ist die Ehre,
Die höchste, die in meinen Lippen wohnt.
Steht auf, und ordnet euch in meine Reihn,
Und in des Bürgers kleingesinntes Herz
Legt einen Stachel, schürt die edle Flamme,
Euch nachzueifern und zu mir zu stehn,
Daß wir zusammen, wie in alter Zeit,
Wir, Eine Stadt, das Vaterland, beschützen.

(Schill erwartet eine Antwort; tiefes Schweigen)

Ihr seht mich an? was ist dabei zu zweifeln?
Der Sturm ist abgeschlagen, Albignac
Erbittert, mehr als wenn er gleich gesiegt,
Die rohen Horden nahn mit Schwert und Flammen
Wünscht ihr *sie* lieber hier, als mich zu sehn?
Und, im Vertraun, wenn Albignac nur droht,
So seht ihr ja den Zwang in meinen Händen,
Und der entschuldigt euch für jede That,
Wenn ja ihr dorthin euer Auge wendet.
Doch daß ich nicht unwürdig von euch rede:
Ich laß euch frei und frag' um euren Willen.

Ich komme fragend für das Vaterland:
Wollt ihr die Rechte sein in seinem Kampf?
Ich komme fragend für den ew'gen Ruhm:
Wollt ihr die Vorzeit schänden, wo die Säule
Der Geistesfreiheit ihren ew'gen Fuß
Auf diesen Wällen, trotz dem Wallenstein,
Der seinen Frevelschwur nicht hielt, gegründet?
Nein, laßt ihn schön den alten schönen Ruhm
Zu euren stolzen Enkeln übergehn,
Und steht zu mir und wählt die würd'ge Wahl.

(abermaliges Schweigen)

Ihr überlegt? ihr denkt die Schwierigkeit,
Dem Bürger die Gesinnung einzupflanzen,
Die wir verlangen? das ist leicht gethan.
Zuerst belehren wir ihn von dem Sturm,
Des Feindes Muth und wie sie drohend naht,
Und dann, damit es klar wird, daß nur Sieg
Uns rettet, fügen wir den Schwur daran:
Den Flammen, nicht den Franken diese Stadt,
Wenn wir erliegen, auszuliefern und
Uns unter ihren Trümmern zu begraben.

Bürgermeister.

Gerechter Gott! ich hör' ein schrecklich Wort!
O dahin, dahin mußt' es kommen! ist
Hier keine Rettung für den Friedlichen?
Die Flamme zischt, die Schwerter klirren schon
Vor meinen Ohren, und wie Magdeburg
Einst gräßlich unterging in Rauch und Blut,
So endet, weh mir! diese arme Stadt.

Laß dich erbitten, edler Mann, wir bitten
Für viele tausend, und in deiner Hand
Liegt, wie in Gottes, Leben oder Tod.
Entscheide groß und rettend wie du kannst.
Laß diesen Kampf, der nimmer siegreich endet,
O gieb ihn auf und liefre diese Stadt . . . .

Schill.

Ha! mir, mir wagst du dieses Wort,
So feige wie du bist, so laut zu nennen!
Verräther, daß ich dich nicht weiter höre!

(zu Gotthardt)

Du aber, sprich, hast du nur gute Worte,
Wo sie nichts wagen, aber wo sie That
Und Ehre werden, keinen armen Laut?

Gotthardt.

Was ich auch redte, bessern würd' es nichts.

Schill.

Das ist des Schlechten immer gutes Wort,
Und scheint noch weise gar die Welt zu kennen.

Gotthardt.

's ist keines Wortes Werk und nicht für jeden
Begeistrung und um Heil'ges kühne That.

Schill.

Doch Scheiternden vom Ufer zuzuschaun
In weiser Ruhe, das ist einzurathen?

Gotthardt.

Es ist umsonst, die Stadt gewinnst du nicht
Für diese Sache, denn was du gehört
Ist noch des Niedern schlechte Meinung nicht,
Und mag auch meine nicht geläutert sein,
So steh' ich doch allein mit meinem Glauben;
Und willst du diesen hochbetagten Arm
Allein geworben und gewaffnet sehn?

Schill.

Nein Guter, schone deine rare Zeit,
Je minder desto köstlicher wie Demant.

Gotthardt.

Du wendest meine Liebe, die du dir
Verdient, mit keinem Tadel; denn gerecht
Ist die Entrüstung über diese Zeit.
Das aber laß dich trösten, daß du heller
Auf dunklem Grund, wie eine Flamme, stehst,
Der volles Licht nur ihren Glanz verfalbte.

Schill.

Ich wähle doch die Flamme zu der Flamme,
Und ihr sollt mit in dieses Dunkel stralen
Der Freiheit Nordlicht von dem freien Sund.

(Zieht das Schwert und schlägt es über den Sitzungstisch.
Der Rath fährt erschrocken auf.)

Hier ist der Schlußsatz und der volle Grund.
Schafft alles Brenngeräth aus eurer Stadt
Vor dieses Haus und häuft es auf dem Markt.
Das Weitre werd' ich nun, da ihr euch ja

Des Rathes so entäußert, selbst berathen
Und wie ihr helfen sollt sofort verordnen.
(Zu einigen Husaren aus seinem Gefolge)
Ihr haltet Wache an des Saales Thür.

Sechster Auftritt.

Vorige. Ein Offizier stürzt herein.

Offizier.

Wir sind verloren, alles weicht und fällt,
Von ungezählten Schaaren überfluthet,
Kaum daß die schnellste Flucht noch retten kann.

Schill.

Was sagst du? und noch Schmach zu dem Verderben?
Ich will euch zeigen, wo die Rettung ist.

(Er eilt ab mit dem Offizier und den Husaren. Der zweite Vorhang fällt vor die Rathssitzung, die Bühne verwandelt sich in den Marktplatz. Flüchtlinge eilen von Zeit zu Zeit nach verschiedenen Seiten drüber weg.)

Siebenter Auftritt.

(Schill von der einen, Otto mit Truppen von der andern Seite.)

Schill.

Halt! wohin führst du diese kleine Schaar?

Otto.

Die Stadt ist über, Widerstand vergeblich — —
(Hält einen Augenblick inne, Schill sieht ihn mit fragendem Lächeln an, dann fährt er fort)

Der Däne, den du tapfer abgeschlagen,
Hielt an den Werken fest, erholte sich
Und stürmte dann von neuem und verstärkt.
Es war ein harter Stoß, wir hielten aus;
Doch plötzlich brach auch Albignac herein,
Der wüthend von der Flucht zur Rache kam,
Theilt' uns, besiegte mit der frischen Kraft
Die unaufhörlich Abgemüdeten,
Und stürzt sich dort, indessen auch der Däne
Hier auf erstürmte Wälle siegend tritt,
Stürzt, wie das Meer sich durch gebrochne Deiche,
Mit eingezwängtem Strudel in die Stadt.
So ist kein Widerstand in unsrer Macht.

Schill (vor sich).

Und also .... Gut! ich weiß; — ein jeder führts
Nach seiner Art hinaus: mein Weg geht aufwärts,
Sein Pfad zur Seite, mag er ihn ereilen.

(Zu den Soldaten)

Kameraden, viel habt ihr mit mir gesiegt
Und wagend, kämpfend, duldend Ruhm erbeutet,
Nun ist die Trennung und das Ende da.
Ihr seht, ich muß mit rascherm Segel fliehn
Als ihr, und weiter, einen sichrern Weg
Zu fremden, jenseits fern verhüllten Küsten,
Doch sie sind schön, drum seid getrost um mich,
Ihr aber findet noch im Vaterlande
Bei leichter Buße Schutz und Weile, findet
In Freundeswimpern Thränen um die Knechtschaft,
Und in den Tropfen wohnt der Hoffnung Bild;

So macht euch auf, und bahnet mit dem Schwert
Den Weg zu Preußens Heer. Lebt wohl! lebt wohl!
Was steht und weint ihr! hört auf mein Kommando:
Auf! Hauptmann, führt sie, wie ich euch befahl.

(Otto macht eine Schwenkung mit den Truppen, und führt sie ab. Schill sieht ihnen eine Weile nach, dann zieht er den Degen, und eilt nach der entgegengesetzten Seite hinaus).

Achter Auftritt.

Emilie tritt auf den offnen Erker.

Alte (sucht sie zurückzuhalten).

O liebes Fräulein, tretet nicht hinaus.
Die Angst verschließet bebend Thür und Läden,
Kein Mensch betritt die öden Gassen, still
Und betend, wie bei drohendem Gewitter
Horcht jeglicher beklommen, aber wagt
Nicht auszusehn, und Gott nicht zu versuchen.
Kommt, kommt zurück! schon hör' ichs näher brausen.

Emilie.

So nahst du, furchtbar losgelaßner Sturm
Des Südens, der den schwarzen Feuerhauch
Durch liebgepflegte Pflanzung von der Grenze
Zur Grenze meines Vaterlandes jagt?
Und alles, was dem Herzen theuer ist
Auch mir vertilgt es dieser letzte Stoß.
Ach! unter deine letzten Kämpfer sandte,
O Vaterland, mein banger Busen dir
Den Heißgeliebten, weh mir, weh' er wandte
Den lieben Blick, und ewig fehlt er mir.

Sankst du erschlagen unter Feinde?
Erwartet noch die treue Brust
Die Todeswund'? O daß ich bei dir weinte
Und stürb' und ruhte, wo du ruhst! —
Nun auch im Tod kein Sehnen uns vereinte, —
O so steige, von brennender Angst verhaucht,
Wie der Odem der Flamm' in den Himmel taucht,
Steig' auf, o entfesselte Seele!
Und öffnet ihm feindlicher Stahl das Herz,
Daß der Freund dir aus blutigem Todesschmerz,
Wie du ihn umschwebst, sich vermähle.

Alte.

Sieh, sieh, mit Feinden füllt die Gasse sich.
Siehst du sie spähn und nahn? was stehst du zweifelnd?
O laß uns fliehn, die wilden Blicke fliehn,
Die gierig aus den Mörderaugen sprühn!

Emilie.

Hört mich, hört mich, Barbaren! ...

Alte.

Still, still doch! o Himmel sie wenden
Die Augen von ihren Händen. ..

Emilie.

Ich bin es, die euch die Gefahren
Vom schärfsten Schwerte der Schlacht erregt,
Zu eurem Mord' ihn ermahnt und bewegt;
Erbittert euch Memmen, und tödtet ...

Alte.

Gott! gieb mir die Kraft, die uns rettet!
(Umfaßt und entführt Emilien, die sich zuerst sträubt, dann aber wie willenlos ins Zimmer führen läßt).

Neunter Auftritt.

Zwei feindliche Soldaten von verschiedenen Seiten.

Grenadier.

Was schleichst du hier Kamrad? halbpart die Beute!

Jäger.

Daß ich ein Narr wär' und den Steindamm düngte.

Grenadier.

Hier ist kein Vogelschießen; Hahnenschlag
Und Greifen spiel' ich just so gut wie du.

Jäger.

Kein Vogelschießen aber Wolfsjagd ist,
Hieher soll schwitzend seine Färthe gehn,
Und jedes Ohr gilt zwanzigtausend Franken.

Grenadier.

Ha pah! es ohrt sich! trau' du seinem Zahn.

Jäger.

Du dummer Thor! Ein Zahn wird mich nicht beißen.

Grenadier.

Nun beißt er nicht, so haut er wie der Sauzahn,
Und, was sie sagen, er ist kugelfest.

Jäger.

Daß dich! so will ich altes Silber laden,
Das dir den Wehrwolf und die schwarzen Katzen,
Die Hexenweiber, trotz dem Teufel stülpt.
Der Mensch ist gläubig, als wenn Großmama
Ihn grad' erst hinterm Ofen weg geschickt.

Grenadier.

Ha! Bruder Altklug! hättest du's gesehn!
Hat uns den Glauben in die Hand gegeben,
Und manchem Naseweis in sein Gehirn
So tief geschrieben, daß ers nicht vergißt.

Jäger.

Was sagst du? wo hast du den Schill gesehn?

Grenadier.

Wo tausend zielten und ihn keiner traf.

Jäger.

Und eben jetzt? laß hören, wo er blieb?

Grenadier.

In Zügen gings, wie zur Parad' herein,
Und als wir so durch schöne Straßen zogen
Und auf den Marktplatz, merkt' ich mit Verlangen
Mir schon die reichsten Häuser aus, und dachte
Auf nichts als Plündrung, die der General
Uns eben nur von neuem noch versprochen,
Und jeder hat wohl so gerechnet, denn
Kein Feind war mehr zu hören noch zu sehn.

Ganz anders sollt' es kommen; denn der Böse
Hat allenthalben sein verwünschtes Spiel.
So führt er plötzlich unserm General
Den Schill, mit dem's die ganze Hölle hält,
Wie Wetter auf's Gehirn. Wir haben's Nachsehn;
Nun Carteret drauf ist, spricht kein Mensch für uns.
Auf hohem Rappen weit vorausgebeugt
Fuhr Schill aus einer Gasse grad' hervor;
Als Carteret sie passirt', und hieb ihn nieder.
Und wie er zuhieb, und der General
Vom Pferde stürzte, schrie er wüthend drein:
„Mach' mir Quartier, du Hund!" und durch die Spitzen
Setzt' er hinein in unsern tiefsten Zug. —
Nicht wie ein Mensch von Fleisch und Blut, er riß
Wie eine Bombe unsre Glieder auf;
Und immer neu hinein! es war ein Schimpf —
Doch daß ihn keine Kugel faßte, das sah' ich
Mit meinen eignen Augen, denn sie prallten
Wie Erbsen von ihm ab, und trafen andre;
Und jener Jüngling, der ihm gleich gefolgt,
War kaum im Kugelregen bei dem Schill,
So sank er, und ihm ward auf Bajonetten
Ein wüthend Lager unverdient gebreitet.
Schill sahs verzweifelnd, wüthend stürzt' er hin,
Und mordete im dichtesten Gewühl,
Bis ihn Ermattung sichtbar übermannte;
Und wie die Wuth zur Wehmuth, sank sein Arm
Zu schwächern Streichen; ja er hätte mitten
In unsern Reihn gehalten, wäre nicht
Sein Roß verwundet bäumend durchgegangen.

Doch so auch stürzt' er wider Willen noch
Wie links und rechts die Kugel Kegel schlägt,
Und sprengte durch und unversehrt davon.

Jäger.

Wohin?

Grenadier.

Zum Thor.

Jäger.

Ade!

Grenadier.

Du Narrenspiegel!

(beide von verschiednen Seiten ab.)

Zehnter Auftritt.

Schill.

Es ist mein Schicksal: in das kalte Leben
Noch einmal eingetauchet soll ich mich
Ermuntern, aus dem schönen Todestraum,
Den ich umfluthet von Geschossen träumte.
Mit falschen Flügeln hat er mich umsummt,
Der Rudolfs Heldenseele nicht getäuscht.
Auch er, vor allen mir der liebste Jüngling,
Ist vor mir, neben mir dahingesunken. — —
Wie ich die Freiheit und das Vaterland
Gesunken sehn und überdauern muß,
So auch die Freunde; und ich steh' allein. —
Muß ich denn, wie ein abgeschiedner Geist

Hervor aus Todten fremd und einsam umgehn?

(Hagen mit einem Trupp).

Doch sieh! Willkommen wenn ihr stehen wollt!

Hagen (zu den Begleitern).

Hieher! besetzt mir dieses Hauses Zugang.

Schill.

Hierher! hier ist zur Hölle scharfer Zugang.

Einer.

Herr Hagen! das ist Schill.

Alle.

Schill! Schill!

Hagen.

Steht! Memmen!

(Alle fliehen, Hagen folgt.)

Schill.

Bist du es? Halt ich will dich klüger machen,
Daß du dich nimmermehr verrechnen sollst.

(Schlägt Hagen, den man hinter den Vorsprung des Gebäudes hinstürzen sieht; dann kommt er zurück).

'S ist dennoch dies die Stunde meines Todes,
Nur recht genießen sollt' ich was zu ihr
Das bittre Schicksal grausam mir gemischt.
— So war es denn umsonst dein männlich Ringen
Für schnellen Sieg und naher Freiheit Licht;
Verlassen stehst du in den wüsten Schranken
Mit deinem Schwert allein und deiner Ehre,
Die du bewahrt und sterbend neu erbeutend
Des Glückes einzig guten Lohn davonträgst.
— Allein in Gottes weitgewölbter Welt? —
Was siehst du spottend, ungemeßne Wölbung,
Auf meinen Kinderodem, der dich nicht

Von Mund zu Munde weiter sich verpflanzend
Durch Teutschlands Ebnen Freiheit hallen lehrte!
Und nun soll ich zu deiner Kuppe steigen,
Hinauf zu Gottes ätherheller Burg,
Und stumm und trauernd, dort auch ohne Macht,
Zu den Gefesselten herniederschaun? —
Wie freudig stürb' ich, gäbst du durch den Tod,
Allmächtiger mir deiner Donner Stimmen,
Daß mir des Himmels Säulen rings erdröhnten
Zu meinem Feldgeschrei: „das Vaterland!"
— Doch Geister reden nicht mit lauter Stimmen,
Nein, unvermerkt dem ungeweihten Schwarm,
Zu dem Geschlecht der Menschen; — doch sie reden;
Und unsichtbar und leise wie sie sind
Bewegen sie, nur sie die weite Welt. —

(Seherisch gehoben)

Sie thut sich auf vor meinen lichten Blicken
Die Zeit die Geistesodem siegend regt,
Sie stralt erneut mit fernem freien Glanz. — —
Die stolze Fackel flammt in teutscher Hand,
Die Scheiter lodert, die den Pesthauch bannt,
Sein Fußtritt auf Trophäen seiner Dränger,
Und mit im Kampfe jubelns freie Sänger. —
— Und du, du bists, der diesen Pfad gezeigt,
Du der den freien Nacken nie gebeugt —
Ja sie ist gut die freie große Wahl,
Wohlan so tauch' ins Herz, du Frankenstahl!

(Wie er bei den letzten Worten auf die andringenden Bajonette losgeht, fällt der Vorhang).

Gedruckt in der Königlichen Regierungs-Buchdruckerei.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Ruge, Arnold,

Schill und die Seinen Trauerspiel in fünf Aufzügen

Stralsund 1830

Bamberg, Staatsbibliothek -- MvO.Misc.Rev.17#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11751746-6